

unterwegs

Die Mitgliederzeitschrift des Deutschen Katecheten-Vereins e.V.

© AdobeStock / mm23

5

Titelthema:

**Franz von Assisi –
radikal anders**

18

Praxis Inklusion

**„Wer unter dem
Schirm Gottes sitzt...“
(Ps 91,1)**

23

Praxis Katechese

**Wenn Katechese
übergriffig wird ...**



TREFFPUNKT BETLEHEM

Der Essener Adventskalender 2026

Für die Advents- und Weihnachtszeit mit Kindern bis zum 6. Schuljahr



Wer kommt mit?

In Betlehem kommen alle zusammen, damals wie heute: Hirten und Könige, Engel, Schafe und Esel, Maria und Josef, Freunde und Familie. Denn Jesus, das Kind in der Krippe, bringt alle zusammen. Was werden sich wohl all die Figuren an der Krippe erzählen? Der 72-seitige Kalender lädt Kinder ein, mit vielen tollen Ideen unterwegs zu sein in Richtung Weihnachten, dem Wunder von Betlehem.

Mit Vorlagen zum Mitmachen!

Ab September gibt es im Internet begleitendes Material zum einfachen Download: Ausmal- und Bastelvorlagen, Rezepte und Texte. Für zu Hause, die Kita, aber auch als Idee für den Unterricht!

- * liebevolle, kindgerechte Gestaltung
- * mit kleinen Sachen große Freude machen – Schenken muss nicht teuer sein
- * Geschichten, Lieder, Rätsel
- * Back- und Bastelideen und vieles mehr



Zu bestellen bei:

Bestellen Sie bitte online oder per Mail bei:
Deutscher Katecheten-Verein e.V.
 Herzogspitalstrasse 13, 80331 München
 Tel.: 089/2152951-01
 E-Mail: buchservice@katecheten-verein.de
 Internet: www.katecheten-verein.de

Der Kalender kostet pro Stück 4,95 €, zzgl. Versandkosten

Die Auslieferung erfolgt ab Oktober 2026.



Titelthema
Franz von Assisi –
radikal anders

5



Titelthema
Kirchesein – demokratisch
und synodal

8



Alltagsmeditation
Hier blüht Vielfalt

11



Aus der Vorstandsarbeit
Bericht über Vorstandssitzung
und digitalen Vertretertag

13



Rückblick
Der dkv auf dem
Katholikentag in Würzburg

15



Ankündigung
Wien ruft!

16



Aus der Geschäftsstelle

17



Praxis Inklusion
„Wer unter dem Schirm
Gottes sitzt...“

18



Praxis Inklusion
„EINFACH mit AUGEN und OHREN“

22



Praxis Katechese
Wenn Katechese übergreifend
wird ...

23



RUexpress
KI, Menschenwürde und
Religionsunterricht

30



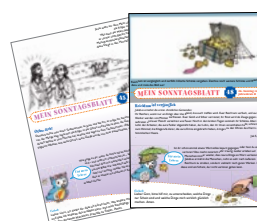
Buchempfehlung
Franz von Assisi: Radikal
anders

34



dkv-Rätsel

36



Für Kinder
Aus unseren Sonntagsblättern

38



Aus den Diözesen

43



Zum Nachdenken

49



Termine und Empfehlungen

50

unterwegs



Liebe Leserinnen und Leser von „unterwegs“,

manchmal braucht es den Blick zurück, um nach vorne gehen zu können. Franz von Assisi gehört zu jenen Gestalten der Kirchengeschichte, die bis heute faszinieren, weil sie nicht bei den Verhältnissen stehen geblieben sind, sondern den Mut hatten, das Evangelium neu zu entdecken und konsequent zu leben. Acht Jahrhunderte später stellt sich dieselbe Frage erneut: Was bedeutet es heute, Kirche zu sein? Und wie kann christlicher Glaube in einer Welt glaubwürdig gelebt und weitergegeben werden, die sich rasant verändert?

Mit dieser Ausgabe von „*unterwegs*“ möchten wir diesen Fragen nachgehen. Mirjam Schambeck zeichnet im Beitrag **„Franz von Assisi – radikal anders“** nach, wie Franziskus den Weg vom Nehmen zum Geben fand und wie aus dem Vertrauen auf Gott eine Haltung entstand, die von Teilen, Offenheit und der Achtung jedes Menschen geprägt ist. Katharina Ganz zeigt anschließend in **„Kirchesein – demokratisch und synodal“**, wie sich franziskanische Impulse bis in aktuelle Fragen nach Synodalität, Teilhabe und gemeinsamer Verantwortung hinein entfalten lassen.

Doch diese Themen bleiben nicht Theorie. Sie berühren unseren kirchlichen Alltag ebenso wie unsere religionspädagogische Arbeit. Wie gestalten wir Räume, in denen Menschen ihren Glauben frei entwickeln können? Wie gelingt Katechese, die stärkt statt bevormundet? Damit beschäftigt sich Lukas Golla in seinem Beitrag aus der Rubrik Praxis Katechese **„Wenn Katechese übergriffig wird“**.

Agnes Wuckelt zeigt in ihrer Alltagsmeditation **„Hier blüht Vielfalt“**, wie Begegnungen, Natur und die Vielfalt der Schöpfung zu Orten werden können, an denen Gottes Gegenwart aufscheint. Ergänzt wird dies durch ihre praxisnahen Impulse aus der Rubrik Praxis Inklusion zu Psalm 91 für Religionsunterricht und Gemeindearbeit: **„Wer unter dem Schirm Gottes sitzt ...“**.

Als Deutscher Katecheten-Verein verstehen wir uns als Weggemeinschaft. Wir möchten Menschen unterstützen, die Glauben vermitteln, begleiten und leben – in Schule, Gemeinde und vielen anderen Kontexten. Dazu gehören wissenschaftliche Reflexion ebenso wie praktische Impulse, geistliche Anregungen und der Austausch untereinander. Ich danke allen Autorinnen und Autoren, die diese Ausgabe mit ihren so unterschiedlichen Beiträgen bereichern.

Vielleicht nehmen Sie beim Lesen nicht auf jede Frage sofort eine Antwort mit. Aber vielleicht entsteht etwas ebenso Wertvolles: neue Gedanken, ein Perspektivwechsel oder der Mut, Gewohntes neu zu betrachten. Franziskus hätte vermutlich genau dazu ermutigt.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und – gerade in der Sommerzeit – auch Momente der Ruhe, in denen neue Kraft und neue Zuversicht wachsen können.

Ihr

Prof. Dr. Joachim Theis

Vorsitzender des Deutschen Katecheten-Vereins e. V.

Gerne können Sie uns an unterwegs@katecheten-verein.de Ihre Meinungen und Ideen zur aktuellen Ausgabe der „unterwegs“ schicken.



Titelthema

FRANZ VON ASSISI – RADIKAL ANDERS

von Mirjam Schambeck

Abdruck aus: Mirjam Schambeck (Hg), *Franz von Assisi: Radikal anders*, Reihe „Franziskanische Akzente“. Mit freundlicher Genehmigung: © Echter Verlag, Würzburg 2026, Auszüge: S. 7-9 und S. 18-20



© AdobeStock / tauav

Nicht das Nehmen macht groß, sondern das Geben. Dieser Satz von einem Freund in Zeiten formuliert, in denen sich die Mächtigen dadurch hervortun, dass sie mehr nehmen als ihnen zu steht und sich auch nicht scheuen, Rechte und Verträge dafür zu brechen, verdichtet wie in einem Brennglas, was franziskanische Spiritualität meint.

Franz von Assisi (1182-1226) lebte zu einer Zeit, in der es wie heute „normal“ zu sein schien, dass die einen oben und die anderen unten sind – ob in der Kirche, der Gesellschaft oder auch der Politik. Selbst Gott wurde als einer geglaubt, der in den Himmeln droben wohnt und sich für die Menschen hier unten kaum interessiert. Zumindest schien die Massenverelendung des ausgehenden 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts dem Recht zu geben. Wer groß war und groß sein wollte, nahm sich, was es zu haben gab. Franz hatte es so von seinem Vater gelernt, der wegen seiner Geschäfte in Italien und Südfrankreich zum reichen Tuchhändler aufgestiegen war. Der Reichtum des Vaters ermöglichte Franz dazugehören. Er konnte sich nehmen, so viel er wollte. Und er tat es: Als junger Mann, um Feste zu feiern, seine Freunde einzuladen, sich eine Kriegsausrüstung zuzulegen, die ein Vermögen

kostete, um nach Oben zu kommen – den Adligen möglichst nah, wenn man schon nicht als solcher geboren worden war.

Nehmen, um sich groß zu fühlen – die ersten 20 Jahre im Leben des Franz von Assisi

Nehmen, nicht um abzugeben, sondern um sich selbst groß zu machen, so könnte man die ersten beiden Lebensjahrzehnte von Franz überschreiben. Franz scheiterte bitter. Als er mit den anderen jungen Leuten aus Assisi 1202 in den Krieg gegen die benachbarte Stadt Perugia zog, erfuhr Franz die andere Seite des gnadenlosen Nehmens: Es kam zum Gemetzel, das Franz zwar überlebte, ihn aber zutiefst zeichnete. Nach der mindestens einjährigen Gefangenschaft in den Kerkern Perugias, aus der er von seinem Vater freigekauft wurde, kam ihm das Leben von früher leer vor. Das Nehmen, um alles für sich zu behalten, hatte seinen Geschmack verloren. Die Unruhe treibt Franz umher. Er durchstreift die Ebene Umbriens, will sogar bis nach Apulien in Süditalien, um sich dort dem Kreuzzug anzuschließen, kehrt aber noch keine 40 km von Assisi entfernt wieder um.

Die Kehre: Nicht mehr wegnehmen, sondern aus Freiheit geben

Nicht weit von Assisi entfernt, so erzählt Franz später in seinem Testament (Test 1-3, F.Q 59), begegnet er einem Aussätzigen. Das war erst einmal nichts Ungewöhnliches, weil sich die Leprakranken, aus dem kirchlichen und gesellschaftlichen Leben ausgesperrt, irgendwo weit draußen einen Ort suchen mussten. Dass Franz dieses Mal anders als sonst nicht wegläuft, sondern dableibt und sich vom Aussätzigen – ob körperlich, auf jeden Fall innerlich – berühren lässt, ändert alles. Nicht mehr zu nehmen oder gar wegzunehmen; sondern zu geben – und jetzt auch nicht mehr nur um des eigenen Vorteils oder des eigenen Vergnügens willen, sondern frei; ohne zu zählen –, das wird Franziskus als Kehre seines Lebens bezeichnen.

Je länger umso mehr schaut er sich vom Schicksal Jesu ab, dass nicht das Festhalten der Schlüssel zum Leben ist, sondern das Geben; nicht nur das Loslassen, sondern das Leben, sich selbst und überhaupt alles Gott zu überlassen. Das meint etwas anderes als das Gefühl, angesichts der übergroßen Herausforderungen des Lebens zu resignieren. Das ist auch keine Passivität, die zu faul oder zu feige ist, sich einzusetzen. Hier geht es vielmehr um das tiefe Vertrauen, dass sich der Mensch nichts selbst nehmen muss, um jemand zu sein, weil er von Gott schon immer, und zwar bedingungslos, ohne Vorleistung in seiner unverletzlichen Würde geliebt ist.

Nichts mehr brauchen, weil Gott schon alles geschenkt hat – das franziskanische Armutsverständnis

Als Franz das immer tiefer erkennt, braucht er nichts mehr. Er kann – wie früher bei den Festen und seinen Freunden – alles verschenken, aber jetzt nicht mehr um des eigenen Großtuns willen. Franz braucht keine Titel und keinen Besitz mehr, weil er sich von Gott so tief gemeint und so reich beschenkt weiß, dass er alles hergeben kann. Das ist die tiefste Wurzel seines Armutsverständnisses, die franziskanische Leben bis heute ausmacht. (...)



© Basilika San Francesco, Assisi © AdobeStock / Francesco

Über (Religions-)Grenzen hinweg – alle Menschen achten und an aufgerichteten Barrieren nicht stehen bleiben

Franz von Assisi kann als einer beschrieben werden, der über festgelegte Grenzen hinausfragt: Er erweiterte den Radius der damals gesellschaftlich verordneten Welt, indem er die Armen und Aussätzigen wieder in das Blickfeld rückte. Die Kirche entgrenzte er, insofern er sie wieder darauf verwies, von den Menschen her und was sie umtreibt, zu fragen und das Evangelium als gute Botschaft auszusagen. Die Natur wollte er als Mit-Geschöpf achten. Und selbst die Feindbilder, die Politik und Religion aufgestellt hatten, wollte er so nicht hinnehmen.

Am deutlichsten wird das in der Haltung des Franziskus gegenüber dem Islam. Aus den frühen Jahren der Bruderschaft finden sich durchaus Hinweise dafür, dass Franz, wie die gesamte damalige Welt, in den Muslimen nichts anderes als Feinde sah, die man auszulöschen hatte. Er

selbst wollte deshalb zur „Mission“ aufbrechen, zunächst 1212 nach Syrien, später nach Marokko; jedes Mal aber kam eine Krankheit dazwischen und Franz strandete irgendwo im Dazwischen. Erst allmählich und durch den konkreten Kontakt mit Sultan Malek al-Kamil 1219 in Damiette, Ägypten, sollte er von dieser Missionsidee abrücken, die im Grunde ein verkappter Kreuzzug war. Nicht den Feind, sondern einen Menschen, der ebenfalls Gott sucht, sollte er im Sultan kennenlernen. Franz versteht und ändert seine Sicht der Dinge. Er wird in einem Brief an alle Gläubigen vorschlagen, den dreimaligen Muezzin-Ruf in die westliche Welt zu übertragen, damit alle morgens, mittags und abends an das Gebet erinnert würden. Seine Brüder wird er in der sog. Nicht-bulliiten Regel von 1221 anweisen, über ihr Leben etwas von der Frohen Botschaft Jesu „zu sagen“ und erst mit dem Reden über Gott zu beginnen, sollten sie danach gefragt werden.

Diese Entgrenzung ist der franziskanischen Spiritualität damit eingestiftet. Gewohntes, Tradiertes, man könnte auch sagen, die „Normalismen“ unserer Gewohnheiten, gesellschaftlichen und kirchlichen Konventionen und Doktrinen nicht einfach unreflektiert weiter übernehmen, sondern befragen, ob sie taugen, die Menschen in ihrer Würde zur Geltung kommen zu lassen. Dass damit alle politischen, gesellschaftlichen und auch kirchlichen Exklusivismen auszuhebeln sind, die Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung ausschließen, ihrer ethnischen oder auch religiösen Zugehörigkeit, ist dann nur folgerichtig. Franziskanisch zu leben, heißt damit, immer wieder neu wach zu werden, wo Gott die Menschen hintreibt, wo das Teilen groß geschrieben wird und das Geben aus Freiheit selbstverständlich ist.

Dass der Weg zu einer solchen Welt lang ist, zeigt sich heute vielleicht mehr als noch vor einigen Jahren. Aber er ist nicht unmöglich, sondern wird immer dort Wirklichkeit, wo Menschen – und seien es nur wenige – anfangen, sich nicht in die eigene kleine Welt einzufrieden, sondern

berührbar bleiben und auch den kleinen Gesten Entscheidendes zutrauen.

Franz jedenfalls hat damit in vielerlei Hinsicht Leben radikalisiert im ursprünglichen Wortsinn, also an seine Wurzel zurückgeführt: auf Gott, auf das Konkrete und Alltägliche, auf Gott mitten im Unscheinbaren und Armen, auf das Miteinander statt ein Gegen-einander. So schnell das hingeschrieben ist, so sehr fordert es heraus, immer noch, und ich meine auch heute, konkret zu werden. (...)

Mirjam Schambeck sf, Prof. Dr. theol. habil., nach dem Studium der Theologie (Diplom) und Germanistik pastorale Arbeit in Brasilien und Bolivien, seit 2006 Professorin für Religionspädagogik, zunächst in Bamberg und Bochum, von 2012-2022 an der Universität Freiburg i. Br. Seit 2022 ist sie Lehrstuhlinhaberin für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Ludwig-Maximilians-Universität München.



© Der heilige Franziskus verzichtet auf irdische Güter, Giotto zugeschrieben. Entstanden zwischen 1292 und 1296. Foto © AdobeStock / Julian

Titelthema

KIRCHSEIN – DEMOKRATISCH UND SYNODAL

von Katharina Ganz

Abdruck aus: Mirjam Schambeck (Hg), Franz von Assisi: Radikal anders, Reihe „Franziskanische Akzente“. Mit freundlicher Genehmigung: © Echter Verlag, Würzburg 2026, S. 85-91

Kirche: Raum der Freiheit und Selbstwirksamkeit

Mein kirchliches Engagement in den 1970er und -80er Jahren erlebte ich als emanzipativ. Alle Pfarrer meines Heimatdorfes ermutigten mich, mich aktiv mit meinen Fähigkeiten einzubringen. Niemand schrieb mir und meiner Schulfreundin etwas vor. Wir probierten einfach aus.

Während meiner Schulzeit in Münster-schwarzach nahm ich ab der 9. Klasse an den freiwillig angebotenen Pilgerfahrten in den Pfingstferien teil. Synodal miteinander als Suchende und Fragende gleichberechtigt unterwegs zu sein, verbinde ich wesentlich mit diesen Erfahrungen.

Dass das pilgernde Volk Gottes das vorrangige Kirchenbild des Zweiten Vatikanums war, leuchtete mir im Theologiestudium unmittelbar ein. Vom ersten Semester an engagierte ich mich in Würzburg im sog. Bamberger Kreis. Die studienbegleitenden Veranstaltungen planten, organisierten und führten wir völlig autonom durch.

Während meines Freiwilligeneinsatzes in der Zentralafrikanischen Republik erlebte ich, dass der Spiritaner-Pater neben Katechese und Sakramentspendung Workshops zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung anbot. So

lernten Analphabet*innen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte kennen. Gemeinsam verfassten sie in den 1990er-Jahren Petitionen gegen westliche Konzerne, die einseitig die Bodenschätze ihres Landes ausbeuteten ohne die Bevölkerung an ihren Gewinnen zu beteiligen.

Franziskanische Lebensformen: Auf (möglichst) alle hören und gemeinsam entscheiden

Das alles hat mich geprägt und mich neben der religiösen Motivation bewogen Franziskanerin zu werden. Im Ordensleben wird Leitung sowohl ordentlich, durch die gewählten Vertreter*innen, als auch außerordentlich, in den regelmäßig stattfindenden Zusammenkünften, kollegial und synodal in subsidiärer Weise ausgeübt. Auf jeder Ebene gibt es sog. Kapitel, in der die Mitglieder eines Konventes, einer Region oder Provinz sowie der gesamten Gemeinschaft zusammenkommen, um gemeinsame Belange zu beraten und zu entscheiden. In den meisten Klöstern und Kongregationen wird die Ordensleitung demokratisch gewählt. Der Wahlmodus ist in der Geschäftsordnung oder in Satzungen festgelegt und unterliegt dem Eigenrecht der Gemeinschaften. Bischöfe oder das Ordensdi-

© AdobeStock / mwalter

kasterium haben ein Mitspracherecht, wenn Ordensregeln neu approbiert werden, grundsätzlich überarbeitet worden sind oder es wichtige Änderungen an den bestehenden Konstitutionen gibt.

In franziskanischen Gemeinschaften gehen diese synodalen Verfahrensweisen und demokratischen Strukturen direkt auf Franziskus und Klara von Assisi zurück. Als sich Franziskus bald nach seiner Bekehrung Gefährten anschlossen und die Bewegung rasch anwuchs, brauchte es Organisationsformen. Zunächst kamen die „minderen Brüder“, wie sie sich nannten, jedes Jahr – einschließlich der Novizen – an Pfingsten in der Ebene unterhalb von Assisi bei der Portiunkulakapelle zusammen. Untergebracht waren sie in provisorischen Unterkünften mit Schattendächern aus Laub und Geflecht. Daher wurden die Treffen auch „Mattenkapitel“ genannt. Diese Bezeichnung ist bis heute in der franziskanischen Familie bei Zusammenkünften gebräuchlich. Von Anfang an dienten die Treffen der Berichterstattung (NbR 5, FQ 73f). Bei den Pfingstkapiteln entwickelte die Bruderschaft über zehn Jahre hinweg ihre Ordensregel, holte den Rat von Experten ein, um dann erneut gemeinsam zu beraten. Schließlich verabschiedete die Versammlung die Regel, um sie anschließend der Kurie zur Genehmigung vorzulegen (vgl. NbR Einleitung, FQ 69). Die Kapitel entschieden über Expeditionen in neue Gegenden, die Aussendung von Brüdern (z. B. 1 Cel XXVII, 74,10, Anm. 118, FQ 244), die Einteilung von Provinzen und die Vergabe von Ämtern (vgl. FQ XXVIII). Mit der fortschreitenden Ausbreitung der Gemeinschaft und zunehmenden Entfernungen gab es regionale Treffen rund um das Fest des hl. Erzengels Michael oder je nach Bedarf. Die jeweiligen Minister wurden als Delegierte alle drei Jahre zu einem Generalkapitel entsandt. Dies entsprach den Vorschriften des IV. Laterankonzils (vgl. NbR 18, FQ 84 mit Anm. 73). Ab 1221 wählten die Vertreter der Provinzen und Kusto-

den den Generalminister, den sie bei Untauglichkeit auch abwählen konnten (BR VIII 4, FQ 99). Vertreter der kirchlichen Hierarchie wie etwa Kardinal Hugolin, Bischof von Ostia, wurden zum Kapitel eingeladen, wo sie die Messe lasen und predigten oder als Gäste an den Beratungen teilnahmen (AP X 43,6-10, FQ 598).

Klara von Assisi leitete zeitlebens die von ihr gegründete Gemeinschaft der „Armen Schwestern“, ohne jemals durch Wahlen legitimiert zu sein. In ihrer Regel legte sie jedoch fest, dass ihre Nachfolgerin, die sie als Äbtissin und Mutter bezeichnet, von allen Schwestern gewählt wird, zurücktreten oder abberufen werden kann. Bei den wöchentlich stattfindenden Kapiteln sollten insbesondere auch die jüngsten Mitglieder ihre Sichtweise einbringen können (KlReg IV, KQ 60-62).¹ Die Aufnahme einer neuen Frau in die Gemeinschaft bedurfte der Zustimmung aller Schwestern (KlReg II 1, KQ 57).

Synodal Kirche sein: Demokratien stärken und demokratiefähig werden

Kirchenrechtlich haben geweihte Amtsträger eine Vorrangstellung. Verantwortliche, denen ein Amt übertragen worden ist, haben Entscheidungskompetenzen und weitreichende Befugnisse. Mit der ihnen verliehenen Macht stehen sie selbstverständlich im Dienst an den einzelnen Mitgliedern, der Gemeinschaft als ganzer und den Menschen, die sich ihnen anvertrauen. Jenseits ihrer vom Kirchen- und Eigenrecht definierten Autorität haben Führungskräfte viel Spielraum in der Ausgestaltung ihrer Leitungsfunktion. Es bleibt ihnen unbenommen, möglichst viele, wenn möglich sogar alle Mitglieder in die Beratung und Entscheidungsprozesse einbeziehen. Und sie können sich an die gemeinsam getroffenen Beschlüsse selbst binden. Papst Franziskus hat dies eindrucksvoll bewiesen, indem nicht ordinierte Männer und Frauen mit Stimmrecht an der Weltsynode teilnahmen

1. Vgl. Maier, Theresia, *Forma vitae. Eine Interpretation der Ordensregel der heiligen Klara von Assisi*, in: Schmies, Bernd (Hg.), *Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum. Beiträge zur neueren deutschsprachigen Klara-Forschung* (= Franziskanische Forschungen 51), Münster 2011, 327-374, hier: 347.

und er das Abschlussdokument der zweiten Versammlung der Welta synode im Herbst 2024 in Kraft setzte ohne ein eigenes nachsynodales Schreiben zu verfassen.

Für die Zukunft halte ich es für unausweichlich, dass Bischöfe mit Vertreter*innen des restlichen Volkes Gottes bei regionalen Konferenzen in den Ortskirchen gemeinsam relevante Themen beraten und Beschlüsse fassen. Je mehr sich die synodale Weise Kirche zu sein durchsetzt und praktiziert wird, umso schwieriger wird es werden, durch Weihe, Wahlen oder Ernennung verliehene Macht einseitig, autoritär, willkürlich oder gar missbräuchlich auszuüben.

Weltweit stehen Demokratien von außen und innen zunehmend unter Druck. Dabei ist diese Staatsform nachweislich am ehesten geeignet, Menschen- und Bürgerrechte zu schützen, Wohlstand, Frieden und gesellschaftliche Teilhabe zu fördern und prekären Lebenssituationen vorzubeugen. Deshalb sollte die römisch-katholische Kirche alles ihr Mögliche tun, um Demokratien zu stützen sowie in der eigenen, weltumspannenden Institution Teilhabe und Mitverantwortung aller Gläubigen zu fördern. Im 4. Jahrhundert wurden etwa Martin von Tours oder Hilarius von Poitiers vom Volk zu Bischöfen gewählt.

Glaubwürdigkeit erlangt eine Institution oder Religionsgemeinschaft am ehesten dann, wenn sie den Maßstab, den sie an andere Akteur*innen anlegt, in der eigenen Organisationsform umsetzt. Im Eintreten für Menschen- und Frauenrechte hätte die Kirche gegenüber autoritären Staaten und fundamentalistischen Bewegungen mehr Gewicht und Überzeugungskraft, würde der Vatikan sie im eigenen Geltungsbereich forcieren.

Über Franz von Assisi berichten seine engsten Gefährten, dass er beim Besuch von Städten und Dörfern engagiert predigte. Dabei verkündete er „nicht in überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in der Lehre und Kraft des Heiligen Geistes ... freimütig das Reich Gottes. Er war ein Prediger, der die Wahrheit sagte und



© Ältestes Porträt des Franz von Assisi in Subiaco (Detail), Latium, Italien, 1228. Foto © AdobeStock / tauav

sich durch apostolische Autorität gestärkt sah. Er verwendete keinerlei Schmeicheleien und verachtete heuchlerisches Reden. Was er anderen mit Worten riet, das hatte er sich zuvor selbst auferlegt und im Tun erprobt, so dass bei ihm das Wort durch die Tat gedeckt war.“ (Gef XVIII 54,1-2, FQ 641).

Auch 800 Jahre nach seinem Tod bleibt der Poverello ein Stachel im Fleisch franziskanisch gesinnter Menschen, Gemeinschaften und der Kirche.

Katharina Ganz OSF, geb. 1970, Dr. theol., Dipl. Sozialpäd., Oberzeller Franziskanerin. Sie war von 2013-25 Generaloberin der Kongregation und orientiert sich gerade neu. Schwerpunkte: Vulnerabilitätsdiskurs, Geschlechter- und soziale Gerechtigkeit, Menschwerdungs- und franziskanische Spiritualität.

Alltagsmeditation

„HIER BLÜHT VIELFALT“

von Agnes Wuckelt

Waren Sie in diesem Jahr schon auf einer Landesgartenschau? Die mir diesmal nächst gelegene LAGA ist die niedersächsische in Bad Nenndorf, ihr Motto: HIERBLÜHTVIELFALT. „Zwischen kunstvollen Themengärten, eindrucksvollen Parklandschaften und spannenden Erlebnissen warten 1500 Veranstaltungen darauf, entdeckt zu werden ... für die ganze Familie“ – heißt es im Infolyer.

An einem Sonntag mache ich mich mit einer Freundin auf den Weg dorthin. Auf jeden Fall wollen wir das Zelt „Kirchen auf der LAGA“ ansteuern, dort Bekannte treffen. Es werden interessante Veranstaltungen zum heutigen Thementag „Nachhaltigkeit“ stattfinden. Gleich am Anfang des Weges ins Zelt steht ein „Segomat“: In der Plastikkapsel, die das Gerät nach Eingabe einer Münze auswirft, finde ich (wie früher statt Kaugummi) ein Bändchen mit einem Segensspruch. Ich beobachte, dass Vorbeigehende neugierig eine Münze einwerfen, den Spruch lesen und Segen mitnehmen.

Die Gastgeber*innen sind ehrenamtlich Engagierte und erzählen, dass das Kirchenzelt von der evangelischen Landeskirche, von der katholischen und reformierten Kirche unterstützt, mit Leben gefüllt wird. Tägliche Angebote reichen von Gottesdiensten bis zu Konzerten und Lesungen sowie einem Familien- und Kinderprogramm. Die flexibel stellbaren Holzbänke wurden farbenfroh von Kindertagesstätten und Konfirmand*innen gestaltet. Das große rote Kreuz in der Mitte mit seinen Spiegellamellen lädt ein zur Kommunikation: In den Spiegelflächen entdecke ich mich selbst; schaue ich durch die Zwischenräume, sehe ich mein Gegenüber. Gäste nutzen es mit Spaß und mit Nachdenklichkeit.

Wir flanieren über das Gelände der Landesgartenschau. Empfehlungen der Bekannten folgend, aber auch einfach so. Entspannt lassen wir uns von der heiteren Gelassenheit anstecken, die von den Mit-Besucher*innen ausgeht. Erkunden den 250 Jahre alten Waldbestand des Kurparks, betrachten staunend die hohen Bäume und entdecken das Hinzugekommene, das neue Perspektiven eröffnet. Freuen uns gleichermaßen über die Wiesen voller Wildblumen wie über die gestalteten Beete mit Heil- und Küchenpflanzen.

Immer wieder das zweite Motto: „Und das bleibt“. Es bleiben die Baumriesen, die schon vieles erlebt haben, kalte und heiße Jahreszeiten, Sturm und Sonne, Regen und Schnee. Und der neue barrierefreie Rundgang bis zur höchsten Erhebung des Parks wird auch bleiben. Altes und Neues fügt sich ineinander, als gehörte es schon immer zusammen.

„Hier blüht Vielfalt“ ist das Zauberwort. Es lockt hervor, was in Natur und Kultur steckt. Wildpflanzen dürfen sich ausbreiten, Heil- und Küchenpflanzen werden kultiviert, Zierpflanzen in das Ensemble eingefügt. Wiese und Wald ergänzen einander, in der Blumenhalle werden überwältigende hybride Kunstwerke von Florist*innen präsentiert: Welche Blumen sind echt, welche künstlich? Die Vielfalt der Bodenbeläge – zu testen auch auf dem Barfußpfad und im Sinnesgarten – macht spürbar, was außer Stein und Asphalt noch möglich ist. Sandflächen mit Sandspielzeug sind ein Magnet für die Kleinen, bequeme Liegen für Ruhesuchende, die Insektenoase für interessierte Naturkundler*innen. Menschen mit unterschiedlichsten Interessen und Bedürfnissen, ob allein, zu zweit, mit Kinderwagen oder mit geeigneten Mobilitätshilfen, alle sind in ihrer Vielfalt mitgedacht. Keine*r soll ausgeschlossen sein.

Zurück ins Kirchen-Zelt. Es läutet gerade zum Mittagsgebet „kurz&heilig“. Vorbeigehende bleiben etwas auf Abstand stehen, andere wagen sich unter das Zeltdach oder nehmen auf den Holzbänken Platz. Ein Impuls, der zum Nachsinnen einlädt – für sich allein und doch mit den anderen, die sich zufällig oder gezielt eingefunden haben. Ein heiliger Moment, mitten am Tag, für alle und mit allen, die gerade da sind. Inmitten der Schönheit der Schöpfung, ein Zelt Gottes mitten unter den Menschen. Einzelne verweilen noch eine Weile, still für sich, einige suchen das Gespräch.

Ich nehme mein Segensbändchen zur Hand. „Möge der Weg sich vor dir öffnen und möge Gott mit dir sein“ heißt es da.



Dr. Agnes Wuckelt lehrte bis 2015 als Professorin an der Katholischen Hochschule NRW Religionspädagogik; jetzt ist sie freiberuflich u. a. als Autorin und Referentin tätig. Sie ist stellv. Vorsitzende im dkV-Bundesvorstand.

Aus der Vorstandsarbeit

BERICHT ÜBER DIE VORSTANDS-SITZUNG VOM JUNI 2026

Den Auftakt gestaltete der Vorsitzende Prof. Dr. Joachim Theis und hieß die anwesenden Vorstandsmitglieder sowie ein neues Mitglied, Frau Braun (KKMP) herzlich willkommen. Nach der einstimmigen Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls präsentierte die Leiterin der Geschäftsstelle, Frau Daniela Darimont, einen detaillierten Bericht über das operative Geschäft. Sie berichtete unter anderem über eine erfolgreiche Instagram-Aktion, die rund 100 neue Follower*innen generierte, sowie über den dkv-Shop. Dessen Umsatz sollte durch intensivere Verkaufsaktivitäten, wie der aktuellen Werbung für den Essener Adventskalender, bis zum Jahresende gesteigert werden. Zudem wurden zum Schutz der Ehrenamtlichen neue Versicherungen für Dienstfahrten und die Haftpflicht bei Raumanmietungen aktiviert. Die Vorbereitungen für den digitalen Vertretertag wurden abgeschlossen.

Anschließend informierte Theis über den Stand der Planungen für die Wien-Tagung. Neben weiteren Werbemaßnahmen ist auch eine video-graphische Begleitung der Veranstaltung vorgesehen. Darüber hinaus referierte der Vorsitzende von seiner Teilnahme an dem internationalen Kongress der Équipe Européenne de Catéchèse (EEC), der vom 3. Juni bis 8. Juni 2026 in Corato (Italien) stattfand, dem fortlaufenden Austausch mit der KOLEISCHA, der AKRK und dem Schriftleiter der Katechetischen Blättern sowie von der geplanten Neuauflage der Publikation „Das ist mein Leib“.

Vorstandsmitglied Frau Braun (KKMP) berichtete von der Arbeit der KKMP.

Frau Prof.in Dr. Agnes Wuckelt blickte auf einen sehr erfolgreichen Katholikentag 2026 zu-

rück, der durch eine harmonische Kooperation mit den Religionslehrerverbänden, gut besuchte Gesprächsformate und eine populäre Popcorn-Aktion geprägt war. Diese Zusammenarbeit soll auch beim Katholikentag 2028 in Paderborn fortgesetzt werden, dessen grundlegende Planungsstrukturen im Herbst 2026 festgelegt werden sollen. Abschließend wurde zur Unterstützung der Mitgliederzeitschrift „unterwegs“ aufgerufen und auf das 140-jährige dkv-Jubiläum, das voraussichtlich am 24. April 2027 gefeiert werden soll, hingewiesen.



© AdobeStock / InfiniteFlow

BERICHT VOM DIGITALEN VER- TRETERTAG VOM 26. JUNI 2026

Der außerordentliche digitale Vertretertag des dkv wurde durch den Vorsitzenden Prof. Dr. Joachim Theis eröffnet. Dieser begrüßte alle Teilnehmenden und betonte dabei ausdrücklich den hohen Stellenwert der ehrenamtlichen Arbeit. Im Anschluss leitete Prof. in Dr. Agnes Wuckelt die Sitzung mit einem spirituellen Impuls ein, den sie unter den Leitgedanken „Gerechtigkeit“ stellte. Nach diesen Worten genehmigten die Teilnehmenden sowohl die vorliegende Tagesordnung als auch das Protokoll des vorherigen Vertretertages vom 18. April 2026 jeweils einstimmig. In diesem Zusammenhang nutzte Herr Wittstadt die Gelegenheit, um dem Würzburger Diözesanverband für seinen lobenswerten Einsatz beim Katholikentag in Würzburg zu danken.

Den zentralen Teil der Sitzung bildete die Aussprache und Abstimmung über eine geplante Beitragserhöhung. Der Vorsitzende erläuterte die Situation und verwies auf einen vorab versandten Brief an die Mitglieder. Notwendig wurde die Erhöhung, weil der Zuschuss des VDD ab dem Folgejahr 2027 wegfällt und die letzte Anpassung bereits im Jahr 2017 beschlossen worden war. Der neue, durch den Vertretertag festzulegende Beitrag sollte fortan 8,50 € pro Monat betragen. Erfreut berichtete er zudem, dass eine befürchtete Austrittswelle wegen der Erhöhung ausblieb. Viele Mitglieder reagierten stattdessen positiv auf den Brief und unterstützten den Verband sogar mit Spenden. In diesem Kontext dankte Theis allen finanziellen Unterstützern.

Ergänzend stellte sich Frau Darimont als neue Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle vor. Sie erläuterte die finanzielle Situation des dkv anhand einer PowerPoint-Präsentation. Zum damaligen Stand vom 21. Juni 2026 zählte der Verband 2.911 Mitglieder. Ihre Präsentation umfasste zudem die Vorhaben für die Jahre 2026 und 2027. Abschließend wurde darauf hingewiesen, dass der dkv im Jahr 2027 sein 140-jähriges Bestehen feiert. Für dieses Jubiläum sollen Feierlichkeiten im Bundesverband geplant werden. Die Diözesanverbände wurden gebeten, dieses Ereignis bereits in ihren eigenen Planungen zu berücksichtigen.

In der darauffolgenden Diskussion wurden verschiedene Marketing- und Produktstrategien

angeregt. So soll der dkv verstärkt auf Instagram und über einen eigenen Kanal beworben werden, während für das defizitäre Produkt RUexpress eine Preiserhöhung sowie erweiterte Werbemaßnahmen im Gespräch sind. Für die Sonntagsblätter wurde zur Steigerung der Bekanntheit, insbesondere in Norddeutschland, ein neuer Name (z. B. „Sonntag für Kids“) vorgeschlagen.

Die neue Staffelung der Mitgliedsbeiträge wurde vorgestellt: Diese sieht drei anstatt bisher elf verschiedene Mitgliedsarten vor. Die reduzierte Mitgliedschaft wird zukünftig 46 Euro pro Jahr kosten und umfasst die bisherigen Mitgliedschaften: ehrenamtliche, ermäßigte, studierende und Schnuppermitgliedschaft. Unter der normalen Mitgliedschaft mit 100 Euro pro Jahr werden die normale, kooperative, fördernde und assoziierte Mitgliedschaften zusammengefasst. Neu ist die Premiummitgliedschaft, die freiwillig ist und jedem Mitglied offensteht. Diese kostet 120 Euro pro Jahr und beinhaltet mehr Vorteile wie zum Beispiel einen höheren Rabatt bei Bücherbestellungen und bei Veranstaltungen. Die neuen Mitgliedsbeiträge sind in zwei Teilbeträgen zu jeweils 50 % vom Gesamtbetrag zu zahlen.

In der abschließenden Abstimmung beschloss der Vertretertag die vom Bundesvorstand vorgeschlagene Beitragserhöhung mit 83 Prozent Zustimmung.

Abschließend wurde der nächste Vertretertag für den 24./25. April 2027 angekündigt, der eine kleine Jubiläumsfeier beinhalten soll. Zum Abschluss des außerordentlichen Vertretertages bedankte sich Theis bei allen Teilnehmenden.

Prof. Dr. Joachim Theis,

Vorsitzender des Deutschen Katecheten-Vereins e. V.



Rückblick

DER DKV AUF DEM KATHOLIKENTAG IN WÜRZBURG, 13.-17. MAI 2026

Der Duft von Popcorn lockte – „Schule ohne Reli ist wie Kino ohne Popcorn“ – und schon ergaben sich die Gespräche. Kinder fanden, dass Reli „gut“ sei (gehen wir mal davon aus, dass das der Wahrheit entsprach), Eltern berichteten von ihren Erfahrungen mit RU – mal guten, mal weniger guten. Religionslehrkräfte in Pension schauten, was es heute so gibt und erzählten von früher, Referendar*innen schauten auch – und erhofften sich Tipps und vielleicht sogar Material für ihren Unterricht. Da kam der Gutschein für zwei RUexpress-Ausgaben sehr gut an!

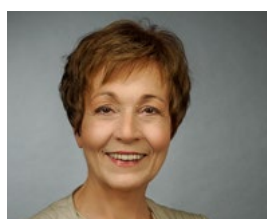
dkv – für viele ein Begriff: „Ihm habe ich viel zu verdanken.“ „Die Materialbriefe nutze ich immer noch.“ Und: „Die Katechetischen Blätter beziehe ich auch weiterhin.“ Wieder andere waren den drei Buchstaben – d k v – noch nicht begegnet. „Aha, Fachverband für religiöse Bildung und Erziehung.“ „Und was bietet ihr so?“

Bei den Materialien zur Ansicht wurde gestöbert und das zum Mitnehmen wanderte in die mitgebrachte Tragetasche.

Drei Tage mit intensiven Gesprächen mit unterschiedlichsten Menschen, drei Tage in kollektiver Zusammenarbeit mit den Vertreter*innen der Berufsverbände VKR – Verband katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Berufsbildenden Schulen, BKR – Bundeskonferenz katholischer Religionslehrerverbände und dem Vertreter der aeed – Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Erziehung und Bildung in Deutschland e.V.

Danke an alle, die den Stand organisiert haben, die sich engagiert haben im gemeinsamen Interesse für „guten Religionsunterricht“. Es hat sich gelohnt!!!

Auf ein Wiedersehen in zwei Jahren in Paderborn!



Dr. Agnes Wuckelt lehrte bis 2015 als Professorin an der Katholischen Hochschule NRW Religionspädagogik; jetzt ist sie freiberuflich u. a. als Autorin und Referentin tätig. Sie ist stellv. Vorsitzende im dkv-Bundesvorstand.

Ankündigung

WIEN RUFT!

Wie kann religiöse Bildung in einer vielfältigen und sich wandelnden Gesellschaft gelingen? Die internationale religionspädagogische Fachtagung vom 24. bis 26. September 2026 in Wien lädt Lehrkräfte, Religionspädagog*innen, Studierende und Interessierte ein, aktuelle Perspektiven zu entdecken und gemeinsam weiterzudenken.

Freuen Sie sich auf inspirierende Keynotes, praxisnahe Workshops, Stadtspaziergänge und Raum für Austausch und Vernetzung. Im Mittelpunkt stehen Themen wie interreligiöses Lernen, kooperative Unterrichtsformen und die Zukunft des Religionsunterrichts. Veranstaltet vom dkv und der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien / Niederösterreich.

Jetzt anmelden – weitere Informationen finden Sie [hier](#).



© AdobeStock / Mistervlad

Redaktionsschluss für „unterwegs“ 3/2026

Die nächste Ausgabe unserer Mitgliedszeitschrift „unterwegs“ soll voraussichtlich im November 2026 erscheinen. Redaktionsschluss dafür ist der **1. Oktober 2026**. Für Ihre Leserbriefe, Artikel und Fotos ein herzliches Dankeschön! Gerne können Sie uns auch wieder Rückmeldungen zum aktuellen Heft oder Ideen für Inhalte mailen: unterwegs@katecheten-verein.de

Vorteile als Mitglied

Als Mitglied im dkv erhalten Sie mit Mitgliedsnachweis kostenfreien Eintritt in verschiedene Diözesanmuseen. Außerdem genießen Mitglieder den Vorteil der Gruppenkarte bei allen DJH Jugendherbergen. Erkundigen Sie sich unter <https://www.katecheten-verein.de/mitglieder> über die weiteren Pluspunkte einer Mitgliedschaft und sagen Sie es gerne weiter!

Folgen Sie uns zusätzlich auf Instagram!

Wir würden uns freuen, Sie als unsere Follower*innen begrüßen zu dürfen und Sie auch auf diesem Weg auf dem Laufenden zu halten!

RUexpress

Empfehlen Sie unsere innovativen Unterrichtsvorbereitungen weiter! Neben der Abo-Variante für nur **6,50 €** für zwei Ausgaben im Monat bieten wir auch Einzelausgaben in unserem **Shop** an. Vergünstigter Preis für Mitglieder: **4,99 €** pro Ausgabe.

Aus der Geschäftsstelle

Liebe Mitglieder,

ich grüße Sie herzlich aus unserer Geschäftsstelle in München und gebe Ihnen gerne einen Einblick in unserer Arbeit der vergangenen Monate.

Unsere Vorbereitungen für die internationale religionspädagogische Fachtagung in Wien im September laufen auf Hochtouren – und die bisherige Werbephase zur Teilnehmergeewinnung verläuft äußerst erfolgreich. Darüber freuen wir uns sehr! Inzwischen sind nur noch wenige Plätze verfügbar. Falls Sie noch teilnehmen möchten oder Kolleginnen und Kollegen kennen, die Interesse haben, empfehlen wir eine zeitnahe Anmeldung. Natürlich gibt es für unsere dkv-Mitglieder Sonderpreise. Weitere Informationen dazu finden Sie auf unsere [Webseite](#).

Auch unsere Präsenz auf Instagram haben wir weiter ausgebaut. Wir konnten innerhalb eines Monats 100 neue Follower*innen gewinnen und sehen auch, dass unsere Beiträge immer mehr aufgerufen werden. Um unseren Auftritt noch lebendiger zu gestalten, freuen wir uns über Fotos, Berichte oder andere Beiträge aus den Diözesanverbänden, die wir – selbstverständlich mit Ihrem Einverständnis – veröffentlichen dürfen.

Die Überarbeitung und Korrektur unserer Mitgliederdatenbank nimmt weiterhin einige Zeit in Anspruch. Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Verständnis und Ihre Geduld.

Bereits in Kürze starten wir mit den Vorbereitungen für den Verkauf unseres beliebten Essener Adventskalenders. Gerne nehmen wir schon jetzt Ihre Vorbestellungen entgegen; der Versand erfolgt dann im Oktober.

Ebenso wurde die vierte Staffel für dieses Jahr unseres beliebten Sonntagblattes für Kinder versendet. Unser Sonntagsblatt für Kinder ist ein schönes Geschenk, das den Kindern das ganze Jahr über Freude bereitet und den Glauben auf kindgerechte Weise lebendig werden lässt. Mit einer biblischen Geschichte, einer leicht verständlichen Erklärung sowie einem passenden Rätsel oder einer Bastelidee lädt es Kinder dazu ein, den Sonntag mit Neugier, Kreativität und Freude zu entdecken. Es freut uns sehr, dass neben Pfarreien und Gemeinden immer mehr Privatpersonen das Sonntagsblatt abonniert haben.

Zum Schluss ein herzliches Dankeschön für Ihre Unterstützung und Ihr Interesse an unseren Angeboten! Ich freue mich auf den Austausch mit Ihnen und wünsche Ihnen einen schönen Sommer!

Ihre Daniela Darimont



© privat

Praxis Inklusion

„WER UNTER DEM SCHIRM GOTTES SITZT ...“ (PS 91,1)²

Impulse für die Arbeit mit Psalm 91

von Agnes Wuckelt

In einem dänischen Sprichwort heißt es: „Wo es Liebe regnet, wünscht sich niemand einen Schirm“. Aber in unserem Leben regnet es nicht immer Liebe. Es gibt schwere Zeiten, voller Sorgen und Angst, das Gefühl, ganz allein „im Regen“ zu stehen. Bereits Kinder werden wegen ihres Aussehens oder ihrer Herkunft gemobbt, Jugendliche üben physische und psychische Gewalt aus und /oder erfahren selbst Gewalt und Missbrauch. Unsere Gesellschaft ist politisch gespalten, Kommunikation wird immer schwieriger oder wird verweigert.

Und noch schlimmer: Täglich hören wir von Kriegen und kriegerischen Auseinandersetzungen: in der Ukraine, im Iran, im Libanon, in Israel, im Jemen ... Menschen in den betroffenen Gebieten müssen mit Bedrohungen durch bewaffnete Überfälle, zu Land und aus der Luft, durch Raketen, Bomben, Drohnen und ständig neuem Kriegsgerät leben. Zwar gibt es leistungsfähige militärische Schutzschirme, die die Zivilbevölkerung schützen sollen; aber nicht alles kann gleichzeitig bekämpft werden. Es bleibt das

Erschrecken, dass nicht nur Gebäude zerstört, sondern Menschen schwer verletzt und getötet werden. Der Schirm hat nicht gehalten, war nicht zur rechten Zeit am richtigen Ort.

Selbst wenn wir solche zerstörerischen Kräfte und ihre Auswirkungen nicht selbst erleben müssen – Bilder davon kommen vermittelt in unsere Wohnzimmer, auf Smartphones oder Tablets. Sie machen betroffen, wecken Mitleid oder auch Ängste. Vor allem seelisch und körperlich beeinträchtigte Menschen können befürchten, dass auch sie Unheil treffen wird. Wie mit diesen Ängsten umgehen, was hilft?

Da ist das Gefühl, Hass und Feindschaft hilflos ausgeliefert zu sein, angesichts der Strategien und Kriegstreibereien unmenschlicher Despoten ohnmächtig zu sein. Es ist – leider – eine Menschheitserfahrung, die sich durch die Geschichte zieht. Sie verbindet Menschen aller Zeiten und Kulturen. Der Blick in die Bibel zeugt davon. Verängstigte und verzweifelte Menschen bringen es ins Wort.

© AdobeStock / Romolo Tavani

2. Anmerkung: Der vorliegende Text ist eine überarbeitete Fassung des Textes „Wer unter dem Schirm Gottes sitzt ...“ aus der Zeitschrift Praxis Inklusion 2/22, erschienen im dkv

Hilf, Lebendiger, ich kann nicht mehr. Es sieht so aus, als wäre das Gute unsichtbar geworden. Nur noch Leid ist zu sehen. Ich weiß nicht mehr, wem ich vertrauen kann. Alle Worte, die ich höre, scheinen unwahr, jedes Mitleid scheint unecht. (Ps 12,2-3)³

Wie lange noch muss ich das aushalten? Wie lange noch erstickt mich diese Traurigkeit, diese Verzweiflung, die mich von morgens bis abends quält? Wie lange noch muss ich mich nutzlos und ungeliebt fühlen? (Ps 13,3)⁴

Tu was! Hilf! Sei du die unsichtbare Hülle, die mich schützt! Allein bin ich verloren, Ich werde wieder am Boden liegen und sie werden stärker sein als ich. (Ps 17,13)⁵

Solche Worte mögen wiederum erschrecken, aber sind aus der Seele gesprochen. Sie helfen, das auszusprechen, was die einzelne Person bedrückt. Sie können zugleich zeigen, wie Menschen die schwierige Situation in ihrem Glauben an Gott bewältigen.

Der Lebendige hat mir Kraft gegeben. Ich erfuhr: Ich bin bedingungslos geliebt, da war ich beschützt, geborgen in einer schützenden Hülle. Nichts kann mich vernichten. Deine Zuneigung beschützt mich. (Ps 18,33.36)⁶

In der Bibel finden sich zahlreiche Gebete, die solche Situationen ins Wort bringen, die zugleich trösten und Mut machen wollen. In Ihnen kommen Menschen zu Wort, die in ihrem Leben schreckliche Stunden erlebten. Sie wurden von ihren Mitmenschen beleidigt, verleumdet oder missbraucht, wurden schwer krank oder mussten Krieg erleben, mussten zusehen, wie Menschen getötet wurden. Sie haben erfahren: Es gibt Situationen, in denen wir Menschen allein nicht weiterwissen. Sie sprechen jedoch auch davon, dass Gott – der „Lebendige“ – in solchen Situationen da ist, dass Gott die Menschen beschützt und seinen Schirm über sie ausbreitet. Sie erzählen: Ich habe es erlebt: Gott ist da, wenn ich in meiner Not bete und schreie! Das kommt besonders ansprechend in Psalm 91 zum Ausdruck:

*Wer unter dem Schirm Gottes sitzt,
sagt zu Gott: „Du bist meine Zuflucht,
bei dir bin ich sicher wie in einer Burg.
Mein Gott, ich vertraue dir!“*

*Du kannst dich darauf verlassen:
Gott rettet dich, wenn man dir Fallen stellt,
über dich Lügen erzählt.*

*Gott breitet seine Flügel über dich,
wie einen Schirm,
ganz nah bei ihm bist du geborgen.*

*Du musst keine Angst mehr haben
vor Gefahren und Schrecken bei Nacht,
auch nicht vor Überfällen bei Tag,
vor Krankheit oder Fieber.*

*Du sagst: „Gott ist meine Zuflucht.“
Bei Gott hast du Schutz gefunden.
Darum wird dir nichts Böses geschehen.*

*Gott hat seinen Engeln befohlen,
dich zu beschützen, wohin du auch gehst.
Sie werden dich auf Händen tragen,
damit du nicht über Steine stolperst.*

Gott selbst sagt:

*„Wenn du mich mit ganzem Herzen liebst,
wenn du zu mir rufst, dann antworte ich.
Wenn du in Not bist, bin ich bei dir.
Ich gebe dir die Hilfe, die du brauchst.“
(eigene Übersetzung nach Ps 91,1-6.9-12.14-16)*

Dieser Psalm kann in schlechten und auch in guten Zeiten gebetet werden. In guten Zeiten erinnert sich der oder die Beter*in freudig daran, dass Gott ihm und ihr geholfen hat, als das Leben schwer und unerträglich war. In schlechten Zeiten möchte das Gebet Trost und Hoffnung geben, vielleicht sogar ein Hilfeschrei sein. Der Psalm kann im Bewusstsein gebetet werden, dass Gott einen Blick für die Not und das

3. Übersetzung von Sophia Weixler, in: Dies.: Ich atme Hoffnung. Psalmen jenseits von Gewalt und Missbrauch, Düsseldorf 2023, 27.

4. Ebd. 28.

5. Ebd. 34.

6. Ebd. 38.

Elend von Menschen hat und sie wie mit einem Schirm beschützt. Es kommt das Vertrauen zum Ausdruck, dass Gott sie nicht „im Regen“ stehen lässt.

Im Folgenden werden drei Bausteine zur Arbeit zu Psalm 91 im Religionsunterricht oder in der Gemeinde bzw. in der Liturgie vorgeschlagen.

Wozu Schirme gut sind

Die Lehrkraft oder Leitung (L) hat Schirme mitgebracht, die im Alltag verwendet werden, z. B. einen Sonnenschirm, einen Regenschirm, einen Stockschild, einen Taschenregenschirm, in unterschiedlicher Aufmachung. Alle können die Schirme anschauen, aufspannen, sich darunter setzen, andere einladen, sich mit unter den Schirm zu stellen ...

Es folgt ein Gespräch über die Nutzung und die Bedeutung von Schirmen, über die Gefühle, die sie vermitteln, z. B.:

- Es tut gut, unter einem Sonnenschirm zu sitzen und das schöne Wetter zu genießen. Der Sonnenschirm schützt vor Hitze und den schädlichen UV-Strahlen.

- Der Regenschirm schützt vor Regen, Schnee oder Wind. Er verhindert, dass wir nass und vielleicht krank werden. Er vermittelt ein Gefühl der Sicherheit.
- Ein Taschenregenschirm ist sehr praktisch. Er lässt sich zusammenschieben und in der Tasche verstauen. So ist man für Notfälle ausgerüstet, wenn es plötzlich regnet oder die Sonne sehr heiß scheint.
- Ein Stockschild ist ebenfalls sehr praktisch. Er schützt nicht nur vor der Sonne oder vor Regen. Man kann sich beim Gehen auf ihn stützen. Er gibt Halt und Sicherheit.

Arbeitsblatt mit den unterschiedlichen Schirmarten, in das gemalt oder geschrieben wird, alternativ vorgefertigte Bilder geklebt werden.

„Komm unter meinen Schirm ...“ (Rihanna, Umbrella)

L: Wenn bei schlechtem Wetter nicht alle einen Schirm dabei haben, helfen diejenigen, die entsprechend ausgerüstet sind, den anderen: „Komm unter meinen Schirm ...“



© Bild von Pexels auf Pixabay

Die Sängerin Rihanna kennt solche Situationen. In ihrem Lied „Umbrella“⁷ (Regenschirm) singt sie davon: „Du kannst unter meinen Schirm kommen.“ L spielt das Lied ein; je nach Lernsituation und Möglichkeiten wird die deutsche Übersetzung⁸ zur Verfügung gestellt.

L: Rihanna singt jedoch nicht nur von schlechtem, regnerischen Wetter. In ihrem Lied erzählt sie auch von anderem „Regen“. Es folgt ein gemeinsamer Austausch über weitere Bedeutungen von Regen, dass „Regen“ ein Bild für schwierige Situationen im Leben sein kann.

Wenn es im Leben manchmal ganz dunkel wird und Licht gebraucht wird, dann kann das Licht wie ein Schirm sein: „Wenn du mich brauchst, dann werde ich dieses Licht mit dir teilen“. Manchmal kann es ganz einsam sein, dann „werde ich deine Freundin sein, und alles mit dir durchstehen“. Und schließlich: Wenn es im Leben so viel Schlimmes „regnet, wie noch nie zuvor, kannst du versichert sein, dass wir uns immer noch gegenseitig haben. Du kannst mit unter meinen Schirm kommen.“

Zur Verarbeitung werden „Regen“-Situationen oder Erlebnisse aufgeschrieben, mit Farben ausgedrückt oder in kleinen Spielszenen dargestellt.

Zur Vertiefung: Karten mit dem Satz „Komm unter meinen Schirm“ gestalten und verschenken.

„Wer unter dem Schirm Gottes sitzt ...“

Einstieg mit dem Lied „Bewahre uns Gott, behüte uns Gott“ (Gotteslob 453) oder „Sei behütet auf deinen Wegen“.

Gemeinsame Wiederholung: „Komm unter meinen Schirm“; ggf. Bilder anschauen, die gemalt wurden oder die beschriebenen Erfahrungen in Erinnerung rufen.

L: „Komm unter meinen Schirm“ – das sagt auch Gott zu uns Menschen. Was Gott uns damit sagen möchte? Austausch und Verknüpfung mit den bisherigen Inhalten („Wozu Schirme gut sind“).

In der Bibel steht ein Gebet, ein Psalm dazu: Psalm 91 (in einfacher Sprache, s. o., oder entsprechend vereinfachter Form (vor)lesen. „Schirm“ ist ein Bild dafür, dass Gott uns beschützt. Gott ist da, wenn wir nicht weiterwissen. Gott schenkt Schutz und Geborgenheit. Gott hält einen unsichtbaren Schirm über uns. Der Psalm möchte uns Mut machen.

Einzeln, in Kleingruppen oder gemeinsam überlegen: Was macht mir Mut? Was hilft mir, wenn ich traurig, verletzt, krank ... bin? Was tut mir gut? Zum Beispiel die Natur, wenn es grünt und blüht; wenn ich einer anderen Person von meinen Sorgen erzählen kann; wenn ich mich beim Musikhören entspanne ... Vielleicht ist in diesen Erlebnissen etwas von „Gottes Schirm“ erfahrbar?

Gemeinsam ein Gebet oder Wechselgebet formulieren / sprechen. Ein Beispiel:

Gott, zu dir beten wir:

Gott, bei dir bin ich sicher.

Gott, du bist wie ein schützender Schirm.

Wenn ich in Gefahr bin, bist du bei mir.

Gott, du bist wie ein schützender Schirm.

Wenn ich traurig bin, schenkst du mir Mut.

Gott, du bist wie ein schützender Schirm.

Mit dir bin ich nie allein.

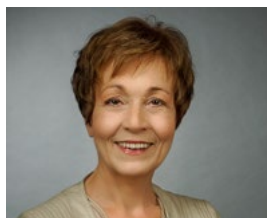
Gott, du bist wie ein schützender Schirm.

Du willst, dass es mir gut geht.

Gott, du bist wie ein schützender Schirm.

Du liebst mich so, wie ich bin.

Gott, du bist wie ein schützender Schirm.



Dr. Agnes Wuckelt lehrte bis 2015 als Professorin an der Katholischen Hochschule NRW Religionspädagogik; jetzt ist sie freiberuflich u. a. als Autorin und Referentin tätig. Sie ist stellv. Vorsitzende im dkV-Bundesvorstand.

7. <https://genius.com/Rihanna-umbrella-lyrics>

8. <https://www.songtexte.com/uebersetzung/rihanna/umbrella-deutsch-13d6b179.html>

Praxis Inklusion

„EINFACH MIT AUGE UND OHR“

Unter diesem Titel möchte die Behinderten-seelsorge im Bistum Augsburg Menschen mit und ohne Behinderung mit kurzen Videoimpulsen durch das Kirchenjahr begleiten.

Sukzessive stellen sie dafür Videos für die Feiertage des Kirchenjahres und den Augsburger Bistumsheiligen auf ihrer [Homepage](#) online. Jedes enthält dabei eine Bibelstelle bzw. eine Heiligenlegende, eine kurze Auslegung und einen Segen.

Was ist dabei das Besondere?

Die Videos sind so konzipiert, dass möglichst viele Menschen daran andocken können.

Der Inhalt wird vorgelesen, im Bild in Deutsche Gebärdensprache übersetzt und als Untertitel angezeigt.

Dazu ist der Inhalt in einfacher und Leichter Sprache gehalten.

Über den QR-Code kommt man unkompliziert direkt zu den Videos.

Probieren Sie es doch einfach mal aus!

Der QR-Code ist als Bilddatei (und solange vorrätig als Aufkleber) erhältlich.

Wenden Sie sich dafür gerne an:

Lena.schoellhorn@bistum-augsburg.de



© AdobeStock / Ju_see

Praxis Katechese

WENN KATECHESE ÜBERGRIFFIG WIRD ...

von Lukas Golla

1. Was kann / darf / soll Katechese heute anstreben?

Was ist Katechese und welche Ziele verfolgt katechetisches Handeln heute? Wo überschreitet katechetisches Handeln oder katechetische Praxis ihre Grenzen und – deutlich weniger häufig thematisiert und in diesem Artikel auch nur angedeutet – wo wird sie ihren Zielen auch nicht gerecht und bleibt hinter ihnen zurück?

Dabei ist bereits die Frage, was Katechese sein kann, strittig. Drei Jahre in Folge (2023, 2024 und 2025) befasste sich die Sektion „Außerschulische religiöse Bildung und Katechese der Arbeitsgemeinschaft Katholische Religionspädagogik und Katechetik“ mit grundlegenden Herausforderungen bezüglich katechetischen Handelns. Das mündete schließlich in der Frage: „Braucht es Katechese, so wie wir sie kennen, überhaupt noch (...)?“ (Höring / Tomberg / Wakefield 2026, 8). Die Ergebnisse zweier Umfragen in der jüngeren Vergangenheit zeigen aber auch: Wesen und Ziel von Katechese scheinen heute keinem einheitlichen Verständnis zu unterliegen, weder in der Theorie noch in der Praxis.

Die Katholische Arbeitsstelle für missionarische Pastoral (KAMP) initiierte im Jahr 2020 eine Befragung unter **Fachpersonen für Katechese**, um zu untersuchen, vor welchem Hintergrund in den Diözesen Deutschlands katechetisches Handeln betrieben wird. Es wurde unter anderem nach der Katechese der Zukunft, sowie nach den derzeitigen Formen von Erstverkündigung in den Bistümern gefragt (Hack 2026, 44). Die Untersuchung richtete sich an Mitglieder der Seelsorgeamtsleiterkonferenz, Verantwortliche der Bistümer in den Bereichen Katechese sowie einige Personen aus dem wissenschaftlichen Kontext (Ebd.). Ein Ergebnis dieser Untersuchung war, dass die befragten Personen, die in unterschiedlicher Weise für katechetisches Handeln Verantwortung tragen, sehr unterschiedliche Vorstellungen davon zu haben scheinen, was Katechese sei und welche Inhalte katechetisches Handeln haben sollte. Diese würden von einem weiten Katechese-Verständnis bis hin zu einem stark an kirchlichen Traditionen orientierten Bild reichen. Es gebe weder ein einheitliches Wording noch ein einheitliches Verständnis von

© AdobeStock / Ioko

dem, was Katechese sei, so Jasmin Hack (Hack 2026, 45).

Sehr ähnlich stellt es sich in einer jüngeren **Umfrage unter Referenten und Referentinnen bzw. Verantwortlichen für Katechese der (Erz-) Diözesen in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie in Bozen-Brixen** dar. Auch hier wurde gefragt, was unter Katechese verstanden werde und welche Zielvorstellungen mit katechetischem Handeln verbunden seien. Durchgeführt wurde die Befragung vom Sprecherteam der Sektion Außerschulische religiöse Bildung und Katechese der Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Bildung und Katechetik (AKRK) (Wakefield 2026, 91). In 16 Diözesen deutet sich in den Antworten auf die Frage nach einer Definition von Katechese ein Verständnis an, das katechetisches Handeln als eine Einführung in den Glauben der Kirche versteht. Elf Antworten betonen eher einen dynamischen, lebensbegleitenden Prozesscharakter und weniger das Lernobjekt in der Definition von Katechese. Drei Bistümer gaben keine Definition an oder sagten, dass dieser Begriff gar nicht mehr verwendet werde (Wakefield 2026, 92).

Im Abschluss des Tagungsbandes, der die Inhalte der sich mit Katechese befassenden Treffen der Sektion der AKRK zusammenzuträgt, wird subsummiert: Dass sowohl die Frage, was Katechese sei, also auch die nach ihrer konkreten Gestalt offen bleibe, sei nicht nur einfach festzustellen. Vielmehr, so Markus Tomberg, provozieren Unsicherheiten darüber, was Katechese sei „Handlungsunsicherheiten und Rollenunklarheiten – und die machen auch die Katechese anfällig für Macht- oder geistlichen Missbrauch, gerade im Umgang mit Kindern und Jugendlichen“ (Höring / Tomberg / Wakefield 2026, 110).

2. Was ist geistlicher Missbrauch?

Dass die Katechese zu einem Ort geistlichen Missbrauchs werden könnte, wurde in der jüngeren Vergangenheit an verschiedenen Stellen angedeutet (beispielsweise in: Höfling 2025; Die Deutschen Bischöfe 2023, 15). Eine



© istockphoto.com / Goodboy Picture Company

differenzierte Auseinandersetzung mit dem Missbrauch geistlicher Macht und Autorität in katechetischen Settings steht jedoch noch aus.

Das Phänomen des geistlichen Missbrauchs hat in den vergangenen Jahren vor allem im theologischen Diskurs zunehmend an Aufmerksamkeit gewonnen (Könemann 2024, 89). Insbesondere entlang der Erzählungen von Betroffenen geistlichen Missbrauchs wurden Dynamiken entdeckt und Definitionen entwickelt und zugleich die Schwere der Folgen für das Leben der Menschen deutlich gemacht. Der Diskurs, der sich mit geistlichem Missbrauch beschäftigt, wird in den letzten Jahren immer pluraler (Schulz 2025, 32). Zwei Definitionen für das Phänomen des geistlichen Missbrauchs möchte ich an dieser Stelle vorstellen, weil sie aus meiner Sicht besonders anschlussfähig an die Betrachtung des möglichen Zusammenhangs zwischen geistlichem Missbrauch und Katechese sind.

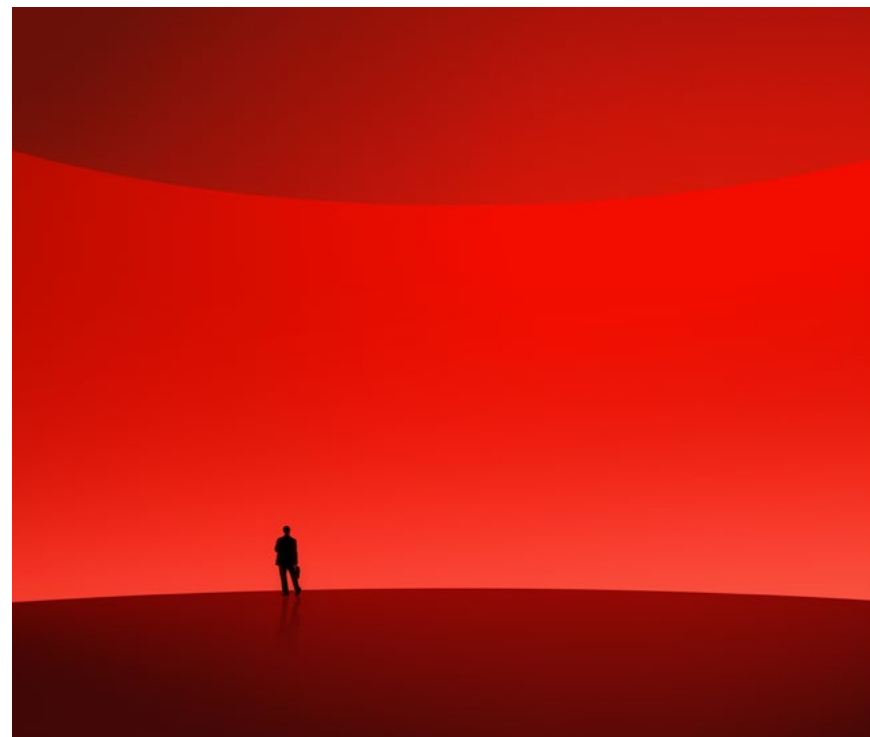
Eine der ersten Beschreibungen im deutschsprachigen Raum für geistlich missbräuchliches Geschehen stammt von **Klaus Mertes**. Er versteht geistlichen Missbrauch als Missbrauch geistlicher Macht (vgl. Mertes 2019, 93). Dieser geschehe durch die **Verwechslung der Stimme Gottes mit der Stimme geistlicher Personen** – entweder vonseiten dessen, der begleitet wird, der begleitet oder von beiden gleichzeitig. Im ersten Fall setzt der begleitete Mensch den leitenden Menschen an die Stelle Gottes. Im zweiten Fall sieht der Mensch in der Position der geistlichen Leitung sich selbst in der Position, als Gottes Stimme sprechen zu können und im dritten Fall findet beides gleichzeitig statt (vgl. Mertes 2019, 93 f.).

Die andere katechetisch hilfreiche Position stammt von **Doris Wagner** (heute Reisinger). Sie beschreibt geistlichen Missbrauch als **„Verletzung des spirituellen Selbstbestimmungsrechtes“** (Wagner 2019, 79). Dabei lassen sich verschiedenen Formen unterscheiden:

- Eine erste Form sei die spirituelle **Vernachlässigung**. Sie geschehe dort *„wo Menschen die Aufgabe haben, die spirituelle Handlungsfähigkeit anderer Menschen zu unterstützen, das aber nicht tun“* (Wagner 2019, 82).
- Spirituelle **Manipulation** als zweite Form des geistlichen Missbrauchs findet dann statt, wenn jemand glaubend gemacht werde *„er habe selbst aus freien Stücken auf bestimmte Weise gehandelt (...) während er in Wirklichkeit mit Hilfe bestimmter Techniken dazu gebracht worden ist“* (Wagner 2019, 99).
- Spirituelle **Gewalt** als dritte Form des Missbrauchs besteht aus kontrollierenden, isolierendem und vollkommen bemächtigendem Verhalten gegenüber einer Person in Bezug auf sein geistliches Leben (Wagner 2019, 129 f.)

3. Geistlicher Missbrauch und katechetisches Handeln

Bei aller Unsicherheit darüber, was heute unter Katechese verstanden wird und welche Ziele sie verfolgt, beschreibt David Wakefield Katechese als *„intendierte[n] und transformierende[n] Prozess der Subjektivierung und somit Aktualisierung des kirchlichen Glaubensbewusstseins“* (Wakefield 2026, 91). Frühere Definitionen etwa von Monika Scheidler beinhalten ähnliche Elemente: *„Katechese ist der im persönlichen Kontakt und gemeinschaftlich erfolgende zielgerichtete und strukturierte Lehr-Lernprozess zur Auseinandersetzung mit dem Zuspruch und Anspruch des christlichen Glaubens und als solche ein Grundvollzug des mit der Taufe in Gang gesetzten (oder bei Taufbewerbern in Gang zu setzenden) Lebens in der Gottesbeziehung und des Mit-Lebens mit der Kirche“* (Scheidler 2011, 111). In beiden Definitionsversuchen wird Katechese als **absichtsvoller Lehr-Lernprozesses** beschrieben, in dem eine personale und Auseinandersetzung des Teilnehmenden mit dem Glauben der Kirche und dem kirchlichen Leben stattfinden soll. Dazu



© AdobeStock / master1305

braucht es „Didaktisches Planen und Handeln“, das „durch die Auswahl angemessener Lernziele, Inhalte, Methoden und Medien dafür [sorgt], dass Lehren und Lernen in konkreten Arrangements so aufeinander bezogen sind, dass Menschen Zugang zu Lerninhalten bekommen und die Themen des jeweiligen Inhaltsbereichs sich den Lernenden aufschließen können“ (Scheidler, 111). Das Was, Wo und Wie in der Katechese ist somit immer von Vorentscheidungen geprägt, die getroffen werden müssen. Katechese ist bereits in ihrer Vorbereitung und schließlich auch in der konkreten Gestaltung und Durchführung ein pädagogischer Prozess. Damit ist sie maßgeblich von machtvollen Entscheidungen und Handlungen durchdrungen. **Pädagogische Prozesse sind daher immer auch von Machfragen geprägt**, so Bernhard Grüme (Grüme 2019, 33f.)

Die Gestaltung von Katechese braucht somit Macht – es stellt sich nur die Frage, welche?

4. Katechese und Macht

Macht, beziehungsweise der Missbrauch von Macht oder Autorität, nimmt in vielen Definitionen und Annäherungen an das Phänomen des geistlichen Missbrauchs eine zentrale Rolle ein. Auch die deutschen Bischöfe beschreiben geistlichen Missbrauch als Missbrauch geistlicher Autorität bzw. Macht im Sinne eines manipulativen Umgangs mit dem Ziel „*andere auf die vermeintlich allein richtige Spiritualität und einzig gottgewollte Lebensweise zu verpflichten*“ (Die deutschen Bischöfe 2023, 11). So verwundert es nicht, dass auch die Katechese als potenzieller Ort geistlichen Missbrauchs genannt wird (vgl. ebd., 15).

Zugleich mahnt Hannah Schulz an, Macht und Autorität seien nicht per se schlecht. „*Ihre Ausübung kann für alle Beteiligten förderliche oder schädliche Konsequenzen haben, wofür die Verantwortung vorrangig, aber nicht ausschließlich bei den stärkeren oder übergeordneten Personen im Machtgefälle liegt*“ (Schulz 2022, 18).

Die Notwendigkeit von Machtausübung mag dem einoderanderen aufstoßen, denn Machtgebrauch wird häufig mit einer hierarchischen Struktur in Verbindung gebracht, in der im Zweifel von oben nach unten agiert wird, wenn nötig auch gegen den Willen des Beherrschten (Kießling 2025, 21 f.). Macht brauche es somit dann, wenn ein mögliches „Nein“ des Beherrschten im Raum steht.

Der Philosoph Byung-Chul Han stellt **ein alternatives Verständnis von Macht** vor. Er beschreibt Macht als die Fähigkeit einer Person, mit seinen Vorstellungen und Wünschen in einer anderen Person Raum einzunehmen und damit Einfluss auf sein Denken und Handeln einzunehmen (Han 2005, 14). Dies könne jedoch auf unterschiedliche Weise geschehen. Eine vermittelte Macht nennt Han Machtausübung, indem ein Mensch aus innerer Freiheit und Überzeugung den Vorstellungen und Ideen eines anderen zustimmt. Eine gewaltvolle, wenig vermittelte und damit auch deutlich fragilere Macht nennt Han schließlich die Form der Machtausübung, die durch Zwang, Manipulation und Gewalt ausgeübt wird (Han 2005, 14 f.).

Machtgebrauch schließt Han zufolge Freiheit nicht aus – im Gegenteil. Die Ermöglichung personaler, freier und selbstverantworteter Auseinandersetzung und Entscheidung ist wesentlicher Bestandteil eines Machtgebrauchs, den Han als besonders stabil und nachhaltig beschreibt.

5. Geistlicher Missbrauch in der Katechese – eine Frage der Haltung und der Didaktik

Ich möchte im Folgenden eine Sensibilisierung entlang der vorgestellten Definitionen für geistlichen Missbrauch anbieten, die zum Weiterdenken einer missbrauchssensiblen Didaktik der Katechetik einladen könnte.

Klaus Mertes beschreibt geistlichen Missbrauch als die Verwechslung der Stimme Gottes mit dem Menschen.

Stellen wir uns folgendes Szenario vor:

Thomas ist Katechet in der Firmvorbereitung. Er hat vor einigen Jahren eine Predigt über die Heilungserzählung des blinden Bartimäus gehört, die ihn sehr berührt und auch sein persönliches Glaubensleben geprägt hat. Er möchte die Passage nun auch in der Firmvorbereitung besprechen, in der Hoffnung, dass die Jugendlichen ein ähnliches Erlebnis haben wie er.

Auch in der Katechese kann man der Versuchung erliegen, bereits in der **Vorbereitung** eine sehr genaue Vorstellung davon zu entwickeln, welche Inhalte oder auch Deutungsweisen geistlicher Inhalte, Bibelstellen oder auch welche Erlebnisse für die Zielgruppe besonders relevant sind – was sie für sich auf jeden Fall mitnehmen sollten. Möglicherweise richtet man seine didaktischen Vorentscheidungen, Beispiele und Hinführungen dann bewusst oder unbewusst darauf aus, um genau diesen Aspekt besonders hervorzuheben. Andere Deutungsmöglichkeiten oder Verstehensweisen rücken dabei in den Hintergrund. Es ist ohne Zweifel notwendig, inhaltliche und didaktische Vorentscheidungen zu treffen, um den Lernenden einen Rahmen zu schaffen sich „persönlich und gemeinschaftlich, zielgerichtet und strukturiert mit dem Zuspruch und Anspruch des christlichen Weges auseinanderzusetzen und dabei [zu] lernen ihr Leben in der Gottesbeziehung zu gestalten“ (Scheidler 2011, 122). Zugleich ist entscheidend, dass Katechet*innen nicht (bewusst oder unbewusst) die eigene Position, Meinung oder Erfahrung zum Maßstab, zur Grenze oder zum Ziel katechetischen Handelns machen.

Ein zweites Szenario zur Veranschaulichung:

Lisa (19 Jahre) hat sich eigentlich lange nicht für Kirche und Glauben interessiert. Nachdem aber kürzlich ihre Oma verstorben ist, hat sie immer wieder mit ihrer Freundin Anna über Tod und Sterben, den Sinn des Lebens und was sie nun nach dem Abi mit ihrem Leben anfangen soll, gesprochen. Anna ist im Jugendchor in der örtliche Pfarrgemeinde. Lisa ist beeindruckt, wie

viel Hoffnung und Mut Anna aus ihrem Glauben schöpft. Das hat sie so neugierig gemacht, dass sie sich spontan dazu entschlossen hat, sich firmen zu lassen. Vor Ort wird von dem Ortpfarrer und einigen Ehrenamtlichen ein Glaubenskurs für Erwachsene angeboten, die sich mit dem christlichen Glauben auseinandersetzen wollen. Endlich hat sie einen Ort, wo sie Antworten auf ihre vielen Fragen finden kann. Anna weiß nicht so richtig ...

Klaus Mertes beschreibt auch die Möglichkeit, dass vonseiten des Begleiteten der Wunsch an Gottes statt zu sprechen erwartungsvoll an Katechet*innen herangetragen werden kann. Sie befinden sich dann in der für sie vielleicht sogar schmeichelnden Rolle von Expert*innen, die nun endlich eindeutige und letztgültige Antworten geben können. Eine solche von Teilnehmenden entgegengebrachte Autorität schafft zunächst einen Zustand großer Verletzlichkeit und potenzieller Abhängigkeit der Teilnehmenden von dem Handeln des Verantwortlichen (Schulz 2022, 23). Zugleich bietet er die Möglichkeit, diesen Wunsch nach Vereindeutigung dahingehend aufzulösen, dass das eigentliche Ziel katechetischen Handelns

© AdobeStock / Florian Schreiter

eben nicht die Vermittlung von Inhalten oder Dogmengebäuden ist. Die „zentrale Formel [christlichen Glaubens] lautet nicht: ‚Ich glaube etwas‘, sondern ‚Ich glaube an Dich‘. Er ist Begegnung mit dem Menschen Jesus“ (Ratzinger 1986, 52). Dieses bewusste Zurücktreten vor dem eigentlichen Ziel der Katechese einer personal gestaltete Glaubensbeziehung verhindert den unberechtigten Eingriff in diesen allein dem Menschen und Gott vorbehaltenen Raum, oder – wie Doris Reisinger sie nennt – den Eingriff in die spirituelle Autonomie des Menschen.

Ich möchte schließlich in Anlehnung an die Definition Doris Wagners (Reisingers) auf einen letzten Aspekt eines möglichen geistlichen Missbrauches in der Katechese eingehen. Wagner nennt **geistliche Vernachlässigung** als eine Form geistlichen Missbrauchs, die schließlich dazu führe, dass Menschen in ihrer spirituellen Handlungsfähigkeit nicht in den zu erwartenden Maß unterstützt und befähigt werden (Wagner 2019, 82). Bei aller Unsicherheit, die heute bezüglich der Ziele, den angemessenen Inhalten sowie der Didaktik innerhalb der Katechese und überhaupt bezüglich der Notwendigkeit katechetischen Handelns herrscht, gilt es zu beachten, dass katechetische Praxis sich nicht der Vernachlässigung der ihnen anvertrauten Menschen schuldig machen darf. Das mutige und herausfordernde Unterfangen der Katechese bleibt es „einführend und systematisch aufbauend den Glaubensweg eines Menschen zu begleiten und zu einer verantwortlichen Glaubensentscheidung zu befähigen (Die deutschen Bischöfe 2004, 4). Bei aller Achtsamkeit um den individuellen Freiraum subjektiver Entscheidungsfreiheit brauche es Oster zufolge immer auch die Rückversicherung: „Ist die Katechese herausfordernd, im rechten Sinn pro-vozierend (herausrufend), sodass sie zeigen kann, wie Jesus selbst herausfordert, liebt, berührt, heilt vergibt – und in alledem Leben verändert und in die Gemeinschaft des dreifaltigen Gottes führt?“ (Oster 2021, 121).

Fragen zur Selbstreflexion:

1. Was soll das Thema der Katechese sein?
2. Was sind meine eigenen Überzeugungen, Meinungen oder persönlichen Erfahrungen zu dem Thema?
3. Warum finde ich es wichtig, dass dieses Thema Gegenstand der Katechese sein soll?
4. Gibt es meiner Meinung nach Wahrheiten, Grundsätze oder Ideale, die ich den Menschen in der Katechese gerne vermitteln möchte?
5. Gibt es theologische Theorien, Grundlagen, Deutungen oder auch kirchliche Positionen, die meine Überzeugungen und Positionen stützen?
6. Welche Ziele ergeben sich aus meinen Überlegungen für die Katechese?
7. Welche Meinungen, Überzeugungen, Deutungen oder theologische / kirchliche Positionen gibt es noch zu dem Thema, die jedoch nicht von meinen Überlegungen gestützt werden?
8. Habe ich insgeheim Befürchtungen oder Sorgen bezüglich des Themas?
9. Könnten meine eigenen Prägungen, Überzeugungen oder auch persönliche Positionierungen zu Verkürzungen oder Auslassungen darin führen, wie ich das Thema vorbereite oder über das Thema spreche?
10. Inwiefern beeinflussen gesellschaftliche, kirchliche Einflüsse oder auch die Erwartungen der Teilnehmenden meine Vorbereitungen und Durchführungen?

Literatur:

Grümme, Bernhard, *Religionspädagogische Denkformen. Eine kritische Revision im Kontext von Heterogenität*, Freiburg / Basel / Wien 2019 (= Quaestiones disputatae QD 299).

Hack, Jasmin, „Einsichten und Aussichten. Ergebnisse der Befragung kirchlicher Fachpersonen für Katechese“, in: Höring, Patrik C. / Tomberg, Markus / Wakefield, David (Hgg.), *Baustelle Katechese: Was ist. Was fehlt. Was werden kann*, Ostfildern 2026, 43-58.

Han, Byung-Chul, *Was ist Macht?*, Stuttgart 2005 (= Universal-Bibliothek Nr. 18356).

Höring, Patrik C. / Tomberg, Markus / Wakefield, David, „Einleitung“, in: Höring, Patrik C. / Tomberg, Markus / Wakefield, David (Hgg.), *Baustelle Katechese: Was ist. Was fehlt. Was werden kann*, Ostfildern 2026, 7-16.

Höring, Patrik C. / Tomberg, Markus / Wakefield, David, „Mit der ‚Baustelle Katechese‘ sind wir noch nicht fertig. Resümee und Ausblick“, in: Höring, Patrik C. / Tomberg, Markus / Wakefield, David (Hgg.), *Baustelle Katechese: Was ist. Was fehlt. Was werden kann*, Ostfildern 2026, 109-114.

Joseph Ratzinger, *Einführung in das Christentum*, München 1986.

Kießling, Klaus, „Zeichen und Werkzeug des Heils oder des Unheils? Kirche im Angesicht geistlichen Machtmissbrauchs“, in: *Diakonia* 56/1 (2025) 19-26.

Könemann, Judith, „Geistlicher Missbrauch. Überlegungen zum Genderbias in der Aufarbeitung und zum Begriffsdiskurs“, in: Kießling, Klaus u.a. (Hgg.), *Verstellte Heiligkeit: Erfahrungen mit Scham und Schuld: Theologische Aufbrüche zu mehr Gerechtigkeit*, Ostfildern 2024, 89-100.

Mertes SJ, Klaus, „Geistlicher Missbrauch. Theologische Anmerkungen“, in: *Stimmen der Zeit* 144/2 (2019) 93-102.

Oster SDB, Bischof Stefan, „Der Primat der Begegnung - Katechese und neue Evangelisierung“, in: Graulich, Markus (Hg.), *Katechese und die Herausforderungen heute*, Kißlegg 2021, 113-130.

Scheidler, Monika, „Das didaktische Profil der Katechese“, in: Kaupp, Angela / Leimgruber, Stephan / Scheidler, Monika (Hgg.), *Handbuch der Katechese: Für Studium und Praxis*, Freiburg 2011, 109-129.

Schulz, Hannah A., *Bei euch soll es nicht so sein! Missbrauch geistlicher Autorität*, Würzburg 2022 (= Ignatianische Impulse Band 94).

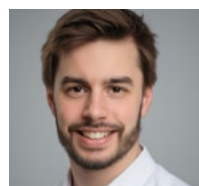
Schulz, Hannah A., „Entwicklungslinien der Thematik in der katholischen Kirche in Deutschland“, in: Gentner, Ulrike / Hundertmark, Peter (Hgg.), *Spirituellen Missbrauch verhindern: Wegweiser für Prävention und Intervention*, Würzburg 2025, 19-36.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, *Katechese in veränderter Zeit*³ 2016 (= Die deutschen Bischöfe Nr. 75).

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, *Missbrauch geistlicher Autorität. Zum Umgang mit Geistlichem Missbrauch*, Bonn 2023 (= Arbeitshilfen Nr. 338).

Wagner, Doris, *Spirituellem Missbrauch in der katholischen Kirche*, Freiburg / Basel / Wien 2019.

Wakefield, David, „Was ist Katechese? Ergebnisse einer Umfrage unter Verantwortlichen für die Katechese in Diözesen“, in: Höring, Patrik C. / Tomberg, Markus / Wakefield, David (Hgg.), *Baustelle Katechese: Was ist. Was fehlt. Was werden kann*, Ostfildern 2026, 89-102.



Dr. Lukas Golla, Referent des Sachverständigenrates zum Schutz vor sexuellem Missbrauch und Gewalterfahrungen bei der Deutschen Bischofskonferenz; Freiberuflicher Sexualpädagoge, Fachkraft für Kinderschutz und Paar- Sexualberater, Sprecher zu Themen im Bereich Sexualpädagogik und Missbrauchsprävention



KI, MENSCHENWÜRDE UND RELIGIONSUNTERRICHT –

Warum die neue Enzyklika Magnifica humanitas ins Klassenzimmer gehört

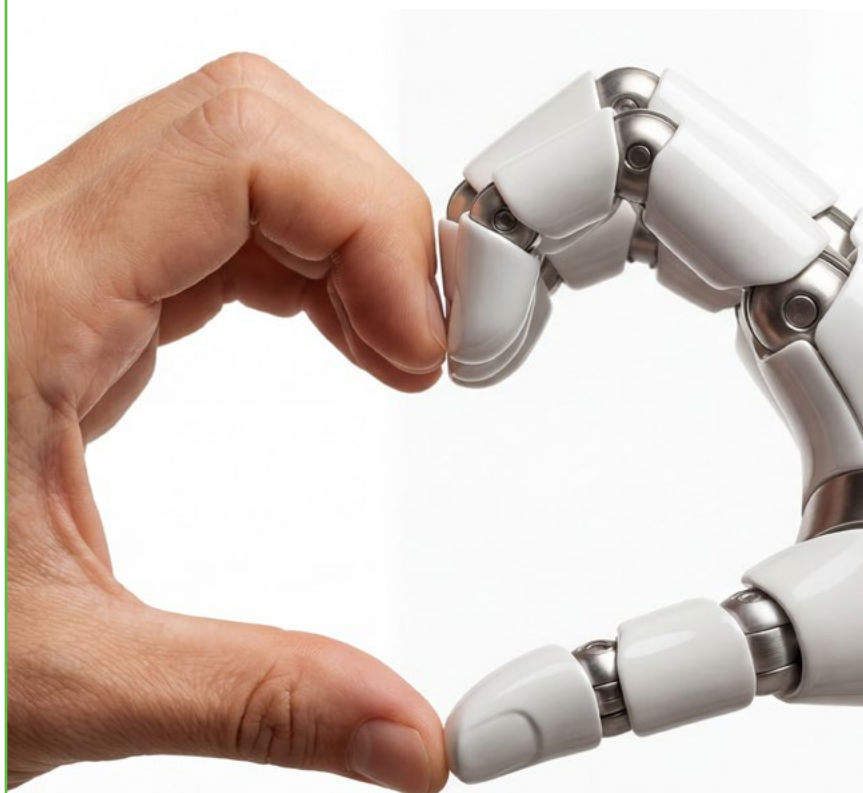
Künstliche Intelligenz verändert den Schulalltag – und stellt den Religionsunterricht vor neue Fragen. ChatGPT unterstützt bei Hausaufgaben, KI erstellt Bilder und Texte in Sekundenbruchteilen, Algorithmen beeinflussen unseren Alltag. Doch wie können Lehrkräfte diese Entwicklungen im Unterricht aufgreifen – nicht nur technisch, sondern auch ethisch?

Genau hier setzt die neue RUexpress-Ausgabe **„Menschsein im Zeitalter der KI – Die Enzyklika Magnifica humanitas von Papst Leo XIV.“** an. Sie nimmt die erste Enzyklika des Papstes zum Anlass, mit Schülerinnen und Schülern über Menschenwürde, Verantwortung und den verantwortungsvollen Umgang mit Künstlicher Intelligenz ins Gespräch zu kommen.

Mehr als eine „KI-Enzyklika“

In den Medien wurde Magnifica humanitas häufig als „KI-Enzyklika“ bezeichnet. Tatsächlich geht es Papst Leo XIV. um weit mehr. Er beschreibt eine Welt, in der technologische Entwicklungen, wirtschaftliche Interessen und politische Macht immer stärker miteinander verflochten sind. Seine zentrale Frage lautet: **Wie kann Technik dem Menschen dienen, ohne seine Würde und Freiheit zu gefährden?**

Diese Fragestellung ist hochaktuell – und eröffnet zahlreiche Anknüpfungspunkte für den Religionsunterricht.



© AdobeStock / Creative

Ein lebensnaher Zugang für die Sekundarstufe

Die RUexpress-Ausgabe richtet sich an die Jahrgangsstufen 9 bis 13 und übersetzt die Gedanken der Enzyklika in konkrete Unterrichtssituationen. Dabei steht nicht die Lektüre eines kirchlichen Dokuments im Vordergrund, sondern die Auseinandersetzung mit Fragen, die Jugendliche unmittelbar betreffen:

- Kann eine KI Mitgefühl zeigen – oder nur Mitgefühl simulieren?
- Macht uns KI klüger oder nimmt sie uns das eigene Denken ab?
- Wer trägt Verantwortung, wenn Algorithmen Entscheidungen beeinflussen?
- Was macht den Menschen eigentlich einzigartig?

Diese Fragen knüpfen unmittelbar an die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler an und laden zu Diskussionen ein, die weit über den Religionsunterricht hinausreichen.

Biblische Zugänge neu entdecken

Ein besonderer Schwerpunkt der Unterrichtseinheit ist die Gegenüberstellung zweier biblischer Erzählungen: des Turmbaus zu Babel und des Wiederaufbaus Jerusalems unter Nehemia.

Während Babel für Machtstreben, Selbstüberschätzung und Vereinheitlichung steht, zeigt Nehemia, wie Gemeinschaft, Verantwortung und Zusammenarbeit gelingen können. Diese beiden Bilder dienen als Ausgangspunkt, um gemeinsam mit den Lernenden darüber nachzudenken, wie eine digitale Gesellschaft gestaltet werden sollte.

So werden biblische Texte nicht nur historisch betrachtet, sondern als Impulse für aktuelle gesellschaftliche Fragen erschlossen.

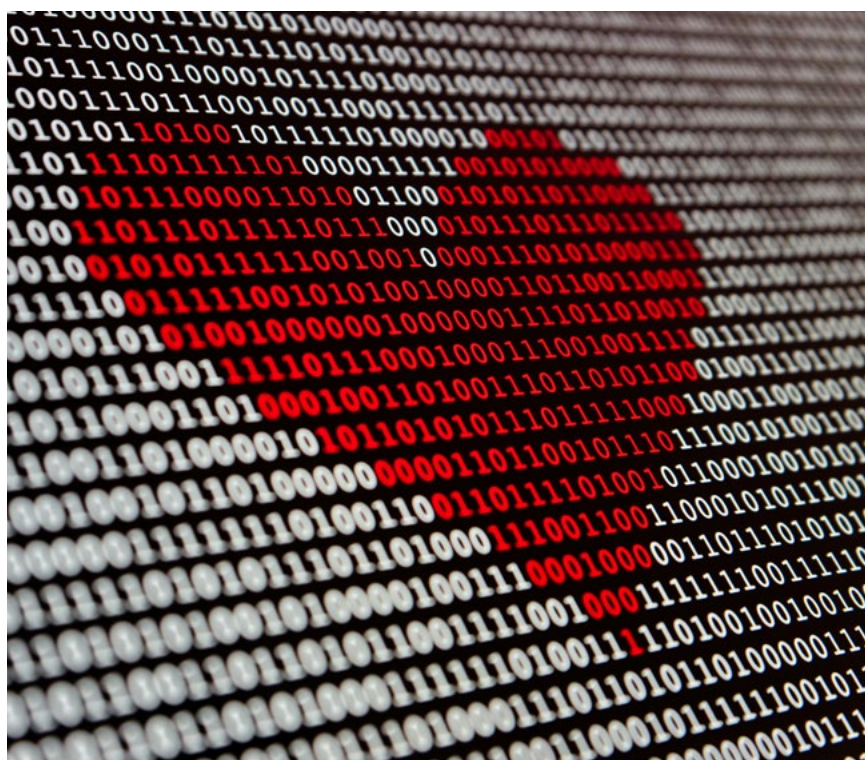
KI kritisch und differenziert betrachten

Die Unterrichtseinheit vermeidet einfache Antworten. Sie zeigt, dass Künstliche Intelligenz viele Chancen bietet – etwa beim Zugang zu Informationen oder bei der Organisation komplexer Aufgaben. Gleichzeitig regt sie dazu an, auch die Grenzen der Technologie zu reflektieren.

Im Mittelpunkt stehen Fragen nach Verantwortung, Urteilsvermögen und echter zwischenmenschlicher Beziehung. Schülerinnen und Schüler setzen sich damit auseinander, warum technische Systeme niemals wertneutral sind und weshalb der Mensch auch in einer digital geprägten Welt Verantwortung für seine Entscheidungen trägt.

Medienkompetenz und Wertebildung verbinden

Digitale Bildung bedeutet heute mehr als den sicheren Umgang mit digitalen Werkzeugen. Sie umfasst auch die Fähigkeit, Informationen kritisch zu bewerten, eigene Entscheidungen zu reflektieren und Verantwortung zu übernehmen. Genau hier verbindet die RUexpress-Ausgabe Medienkompetenz mit religiöser und ethischer Bildung. Die Lernenden werden ermutigt, ihre eigene Haltung zu entwickeln und digitale Entwicklungen nicht nur zu nutzen, sondern auch kritisch zu hinterfragen.



© unsplash.com / Alexander Sinn

Sofort einsetzbare Unterrichtsideen

Neben einer verständlichen Einführung in die zentralen Gedanken der Enzyklika bietet die Ausgabe vielfältige Materialien für einen abwechslungsreichen Unterricht. Dazu gehören unter anderem:

- Arbeitsblätter mit ausgewählten Texten aus der Enzyklika,
- Aufgaben zu Chancen und Grenzen von Künstlicher Intelligenz,
- Diskussionsanregungen zu Menschenwürde und Verantwortung,
- kreative Arbeitsaufträge, beispielsweise zur Gestaltung eigener Memes
- sowie Impulse zur Anwendung der fünf Prinzipien der katholischen Soziallehre auf aktuelle digitale Fragestellungen.

Die Materialien fördern sowohl die Urteils- und Medienkompetenz als auch die Fähigkeit, ethische Fragestellungen argumentativ zu durchdenken und auf den eigenen Alltag zu beziehen.

Fazit

Künstliche Intelligenz wird den Alltag junger Menschen dauerhaft prägen. Umso wichtiger ist es, dass Schule Räume schafft, in denen nicht nur über technische Möglichkeiten, sondern auch über Werte, Verantwortung und Menschenwürde gesprochen wird.

Die neue RUexpress-Ausgabe **„Menschsein im Zeitalter der KI“** bietet dafür einen fundierten und zugleich lebensnahen Zugang. Sie verbindet aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen mit biblischen Perspektiven und eröffnet zahlreiche Möglichkeiten, digitale Bildung und Wertebildung im Religionsunterricht sinnvoll miteinander zu verknüpfen.

Wenn Sie das Thema Künstliche Intelligenz mit Ihrer Lerngruppe fundiert, schüler- und diskussionsorientiert behandeln möchten, finden Sie in dieser Ausgabe vielfältige Impulse für einen zeitgemäßen Religionsunterricht.

Sie finden die Einzelausgabe in unserem [Shop](#)

Wenn Sie das Thema interessiert, finden Sie dort außerdem weitere Ausgaben zum Thema KI.



Erscheinungsdatum
09. Juli 2026

RU Express
13-2026

Menschsein im Zeitalter der KI
Die Enzyklika „Magnaifica humanitas“ von Papst Leo XIV.

JAHRGANGSSTUFE
9 bis 13

SCHLAGWÖRTER
Katholische Soziallehre, Künstliche Intelligenz, soziale Gerechtigkeit, Medienkompetenz, Ethik

PASSENDE UNTERRICHTSREIHEN
Sozialprinzipien, Menschenbild, Umgang mit Medien, Werte und Normen, Zukunftsvorstellungen, Turmbau zu Babel

ZITAT
„... damit die Technik im Dienste des Menschen bleibt.“
(Magnaifica humanitas, Nr. 171)

Was Sie hier finden
Eine Begegnung mit den Grundgedanken der Enzyklika *Magnaifica humanitas*, schülergerecht aufbereitet. Ethische Fragestellungen rund um KI, Arbeitsanregungen zur Auseinandersetzung mit den fünf Prinzipien der katholischen Soziallehre.

Zugang zum Thema
„Donald Trump und Co. wird das nicht gefallen“, „Freundlich im Ton, kompromisslos im Inhalt“ – so lauten zwei Schlagzeilen, die von der Veröffentlichung der ersten Enzyklika von Papst Leo XIV. berichten¹. Leo XIV. schreibt in eine Umbruchsituation hinein. Er konfrontiert in dieser umfassenden Enzyklika unsere postmoderne Welt mit all ihren Risiken und menschengemachten Defiziten. Diese Beobachtungen nimmt er als Anlass, um die Soziallehre der katholischen Kirche an die Zeichen der Zeit anzupassen. Ganz nach dem Vorbild seines Namensvorgängers Leo XIII., der im Jahr 1891 die Sozialenzyklika *Rerum novarum* als Reaktion auf die soziale Frage verfasst hat, hat es sich Leo XIV. zur Aufgabe gemacht, die *res novae*, die neueren Entwicklungen unserer Zeit kritisch in den Blick zu nehmen. Er beschreibt eine Welt, in der Algorithmen, Macht und Geld unser Leben bestimmen und unsere Entscheidungen

Mehr zum günstigen Abo-Modell von [RUexpress](#)

Die nächste Ausgabe erscheint am 10. September:

Hinter der Maske. Identität und Verantwortung mit Spider-Man.

Ab Jahrgangsstufe 7

Anregungen, Bausteine und Modelle für einen lebendigen Religionsunterricht und kreative Gemeindearbeit

KATECHETISCHE BLÄTTER

Zeitschrift für religiöses Lernen in Schule und Gemeinde

Wahrheit

4|26 88

Denkraum:
Bildungspartnerschaft in Kitas



MIT MATERIAL ZUM DOWNLOAD

KATBL.DE

Alle wichtigen Informationen
zum Heft und zum Onlinebereich
finden Sie unter
www.katbl.de

Diese Themen erwarten Sie
in diesem Jahr

Heft 1: Künstliche Intelligenz
Heft 2 trauern
Heft 3: Exodus
Heft 4: Wahrheit
Heft 5: ökumenisch

Die **Katechetischen Blätter** erscheinen fünfmal im Jahr mit einem Umfang von 80 Seiten.

Jedes Heft enthält zwei Themenschwerpunkte: Beiträge zur aktuellen religionspädagogischen Diskussion und orientierende Artikel über theologische Grundlagen.

Preisvorteil für DKV-Mitglieder!
Jetzt mit kostenlosem Onlinezugang

Der Preis für drei Heftausgaben beträgt 27 Euro zzgl. 6,60 Euro Porto.

Bestellung direkt möglich unter: Telefon +49 (0)711/4406-134 oder

E-Mail: katbl@schwabenverlag.de

Bitte geben Sie das Stichwort „Aktion dkv“ an!

Buchempfehlung

FRANZ VON ASSISI: RADIKAL ANDERS

Warum es die franziskanische Spiritualität heute braucht

Ich war etwa 25 Jahre alt, als ich zum ersten Mal nach Assisi kam. Auf der Suche nach einem tragfähigen Glauben und voller Sehnsucht nach einem verständlichen Menschenbild lebte ich dort für einige Zeit. In Assisi begann meine Begegnung mit Franz von Assisi. Ich lernte ihn als einen überzeugten Christen kennen, der dem Ruf Jesu von Nazareth bedingungslos folgte. Er versuchte, dessen Botschaft der Nächstenliebe, des Verzichts, der Demut und der Liebe zur Schöpfung konsequent zu leben – und wurde so zum Rebellen gegen Reichtum und Macht, zu einem Menschen, der sich allen Geschöpfen und aller Natur verbunden wusste.

Franziskus blieb Zeit seines Lebens ein Suchender, ganz darauf ausgerichtet, im Glauben das Richtige zu tun. Beim Lesen des von Mirjam Schambeck (sf) herausgegebenen Bandes wurde diese frühe Begegnung mit Franziskus überraschend lebendig. Das Buch führte mich zurück zu der Frage, worin heute Sinn und Glaubwürdigkeit christlichen Lebens bestehen. Zugleich erinnerte es mich an diesen außergewöhnlichen Mann, der rebellisch und ernsthaft, poetisch und engagiert, menschennah und schöpfungsliebend zugleich war. Wer Franziskus ernst nimmt, kann sich der Frage kaum entziehen, worin heute die Glaubwürdigkeit christlichen Lebens besteht. Genau dieser Frage gehen viele Beiträge des Sammelbandes aus unterschiedlichen Perspektiven nach.

Schambeck eröffnet den Band mit einer klaren These, die sie auch im Leitartikel dieser Ausgabe



Mirjam Schambeck (Hg.)

Franz von Assisi: Radikal anders

Warum es die franziskanische Spiritualität heute braucht

Gebunden, 208 Seiten

ISBN 978-3-429-06873-8

Echter Verlag, Würzburg 2026

17,90 €

von „unterwegs“ darlegt. Sie deutet das Leben des Franziskus als Spannung zwischen den beiden Grundhaltungen „Haben“ und „Sein“. Diese Deutung bildet den roten Faden des Sammelbandes. Die anschließenden, gut lesbaren Beiträge greifen diesen Gedanken auf und entfalten ihn aus unterschiedlichen theologischen und lebenspraktischen Perspektiven. Wie konkret eine solche franziskanische Spiritualität aussehen kann, beschreibt etwa Michaela Wachendörfer. Für sie bedeutet sie, „die eigenen Gottesbilder immer wieder der Kritik auszusetzen; den Glauben nicht zur Stabilisierung des Ichs zu instrumentalisieren, Unsicherheit auszuhalten, den eigenen Glauben nicht als Schutzwall, sondern als Vertrauen zu leben“ (28). Für Jürgen Neitzert zeigt sich franziskanische Spiritualität im interreligiösen Dialog, den er als einen Weg des Friedens versteht. Besonders der Dialog mit dem Islam liegt ihm am Herzen. Gegenseitiges Verstehen und Achtung sind für ihn zentrale Grundhaltungen, die er auch in seiner Arbeit mit Menschen in einer Suppenküche für Arme immer wieder erfährt. Maria Schmitt beschreibt dagegen die absichtslose Begegnung in der Gemeindegemeinschaft als einen Ort franziskanischer Spiritualität.

Der Sammelband stellt ganz unterschiedliche Lebensentwürfe und aktuelle Ausdrucksformen franziskanischer Spiritualität vor. So entsteht ein vielstimmiges Bild, das sie nicht nur verständlich erschließt, sondern als tragfähige Lebenshaltung für die Gegenwart erfahrbar macht. Einerseits macht die Vielfalt der Beiträge den Reiz des Bandes aus, andererseits führt sie dazu, dass nicht alle Beiträge das Grundanliegen Schambeckes gleichermaßen vertiefen. Doch zeigt der Band, wie reichhaltig und vielfältig franziskanische Spiritualität gelebt werden kann. Sie begegnet unserer Mit- und Umwelt auf radikal andere Weise. Sie ermutigt dazu, den Status quo zu hinterfragen, Gott auch abseits eingetretener Pfade zu suchen und die Schöpfung als Mitwelt zu begreifen, der der Mensch selbst angehört. Angesichts einer Welt und einer Kirche, in denen sich die Mächti-

gen nicht mehr selbstverständlich an Recht, Respekt und die Würde anderer gebunden fühlen, erinnert sie an Jesus Christus, sein Leben und seine Verkündigung.

Gerade darin liegt die bleibende Aktualität dieses Sammelbandes auch für Nicht-Franziskaner*innen. Die Vielfalt der dargestellten Lebensentwürfe und Perspektiven ist eine große Stärke des Bandes. Zugleich hätte man sich an einigen Stellen eine pointiertere Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und kirchlichen Konsequenzen gewünscht. Das schmälert jedoch nicht den Gesamteindruck eines anregenden und theologisch klugen Buches.

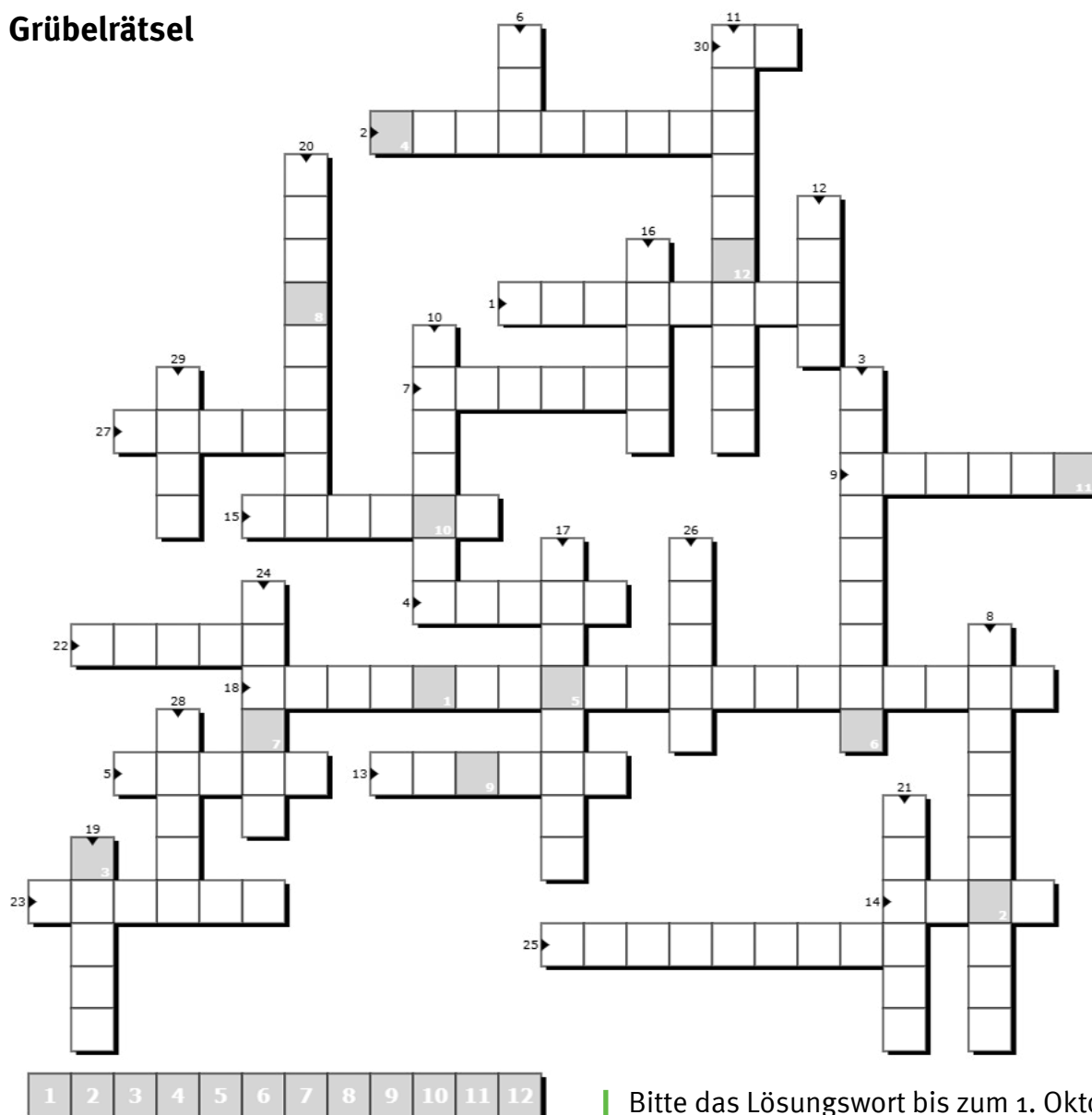
Obwohl immer wieder versucht wurde und wird, die Radikalität des Franziskus zu entschärfen, zeigen die 21 Beiträge eindrucksvoll, dass seine Grundhaltung – geprägt von Achtsamkeit, radikaler Nächstenliebe und Verantwortung für die Schöpfung – heute dringender ist denn je. Der Band macht überzeugend deutlich, dass franziskanische Spiritualität ein herausfordernder Gegenentwurf zu einer Gegenwart, die von Krieg, Klimawandel, Konsum und vielfältigen Krisen geprägt ist. Die Beiträge geben keine einfachen und endgültigen Antworten – und gerade darin liegt die Stärke des Buches. Es lädt dazu ein, sich der unbequemen Frage nach der Glaubwürdigkeit christlichen Lebens und franziskanischer Spiritualität neu auszusetzen.



Dr. Joachim Theis, lehrte bis 2023 als Professor für Religionspädagogik mit Katechetik an der Theologischen Fakultät Trier. Seit 2024 Vorsitzender im Bundesvorstand des dkv.

DKV-RÄTSEL.

Grübelrätsel



Bitte das Lösungswort bis zum 1. Oktober 2026 an:
gewinnspiel@katecheten-verein.de senden.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir wieder ein dkv-Buchpaket. Wer sich das Rätsel nicht ausdrucken möchte, kann es [hier](#) direkt online ausfüllen!

1. Griechischer Gott des Meeres
2. Wissenschaft von den Pilzen
3. Hauptstadt der Mongolei
4. Erfinder des Dynamits
5. Größter Mond des Saturn
6. Autor von „Der Name der Rose“
7. Ägyptischer Totengott
8. Wissenschaft von den Gesteinen
9. Griechische Göttin der Weisheit
10. Hauptstadt Estlands
11. Berühmte Bibliothek der Antike
12. Der höchste aktive Vulkan Europas
13. Begründer der Evolutionstheorie
14. Edelgas mit dem Elementsymbol Ne
15. Mythologischer Vogel, der aus der Asche neu entsteht

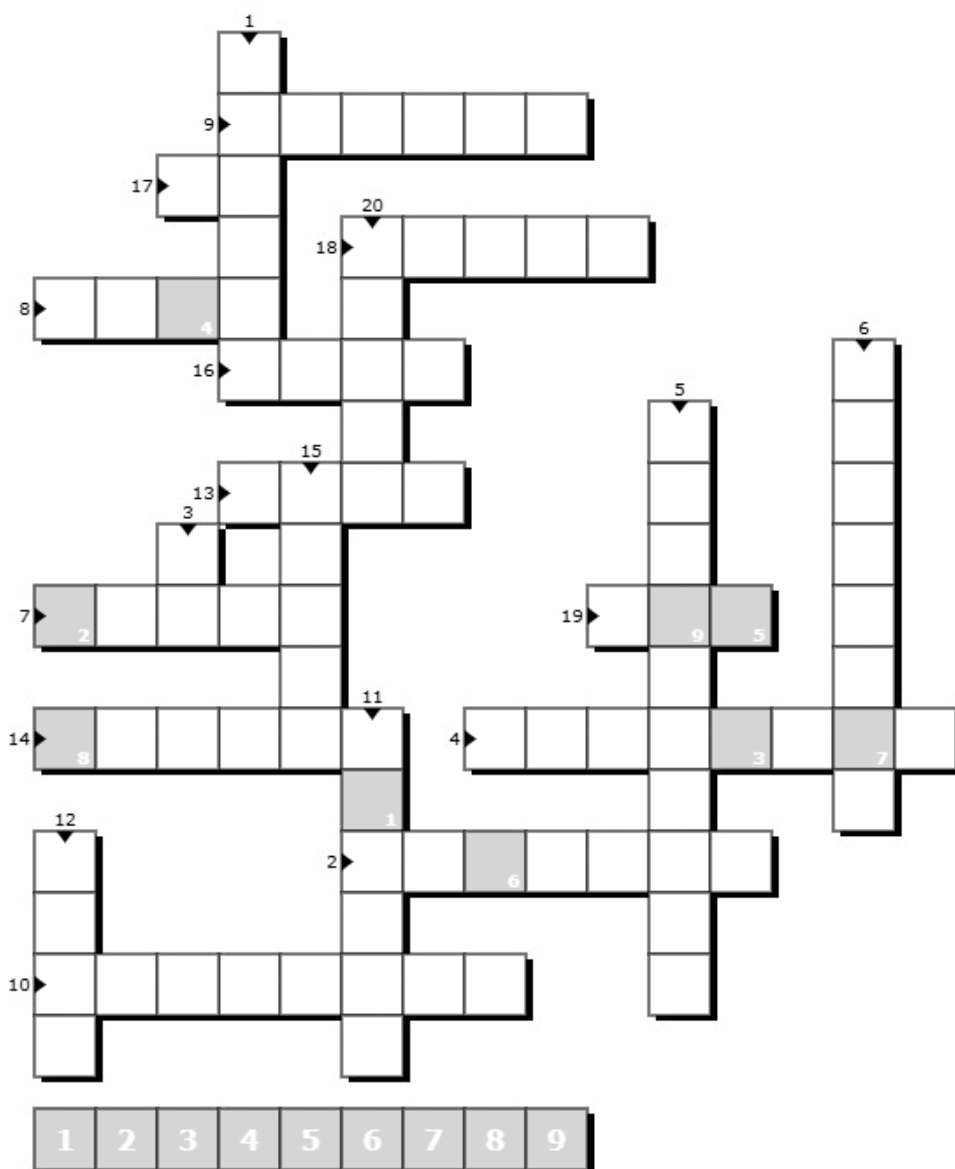
16. Autor des „Steppenwolf“
17. Heiliger, der als Patron Europas gilt (Mitpatron)
18. Größter Knochen des menschlichen Körpers
19. Maler der „Seerosen“
20. Berühmte Sternwarte bei London
21. Jüdischer siebenarmiger Leuchter
22. Christliches Symbol der Hoffnung
23. Versicherungsschein
24. alltäglich, banal
25. Koreanische Kampfsportart
26. Türscharnier
27. Junge im Dschungelbuch
28. Halbinsel im Roten Meer
29. Französische Bezeichnung für süße Weine
30. Dreifinger-Faultier

DKV-RÄTSEL.

Einsteigerrätsel

Wer nicht am Gewinnspiel teilnehmen möchte und / oder wem der Kopf vom „Grübelrätsel“ raucht, der kann sich an unser Rätsel für „Einsteiger*innen“ machen. (Für die Teilnahme am Gewinnspiel benötigen Sie allerdings das Lösungswort von S. 36.)

Sie können das Rätsel [hier](#) auch online ausfüllen. Die Lösung finden Sie auf S. 46



1. Hauptstadt von Spanien
2. Der größte Ozean der Erde
3. Chemisches Symbol für Eisen
4. Wie heißt das jüngste Evangelium?
5. Welcher Kontinent ist der kleinste?
6. Wer schrieb „Die Räuber“?
7. Fluss durch Köln
8. ital. Weinbaustadt
9. Haustier in Südamerika
10. Autorin von „Pippi Langstrumpf“
11. Schnellstes Landtier
12. Erfinder des Telefons
13. Kleinste Primzahl
14. Falscher Weg
15. Kletterpflanze
16. Deutscher Rettungsverband (Abkz.)
17. Kfz-Zeichen Stadt Dresden
18. Nussstrauch
19. Mobilfunkstandard
20. Leichtathletik Gerät

Für Kinder

AUS UNSEREN SONNTAGSBLÄTTERN

Für alle Kinder, die unseren Mitgliedern nahe stehen, stellen wir Ihnen wie immer Sonntagsblätter aus unserem Archiv zur Verfügung. Sie können diese auch hier laden ([Download bis zum 1. Oktober 2026 möglich](#)).

Die Sonntagsblätter erscheinen zu allen Sonn- und Feiertagen des Kirchenjahres und erfreuen sich großer Beliebtheit. In vielen Pfarreien werden sie in der Kirche ausgelegt – aber auch Gemeindereferent*innen und Lehrer*innen schätzen das Material zur Gestaltung des Religionsunterrichts an der Grundschule.

Wenn Sie Interesse an unseren Print-Ausgaben der Sonntagsblättern haben, können Sie diese [hier](#) abonnieren.



Reichtum ist vergänglich und zerfällt. Irdische Schätze vergehen. Zeichne noch weitere Schätze und Reichtümer dazu und male das Bild aus!

MEIN SONNTAGSBLATT

48

26. Sonntag im Jahreskreis B

Reichtum ist vergänglich

Jakobus ermahnt die ersten christlichen Gemeinden:

Ihr Reichen, weint nur und klagt über das Elend, das euch treffen wird. Euer Reichtum verfault, und eure Kleider werden von Motten zerfressen. Euer Gold und Silber verrostet; ihr Rost wird als Zeuge gegen euch auftreten und euer Fleisch verzehren wie Feuer. Noch in den letzten Tagen sammelt ihr Schätze. Aber der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, dringen zu den Ohren des Herrn der himmlischen Heere.

Gebet:
Lieber Gott,
nur Scheitern
machen. Amen



Jesus steht vor dem Mann und legt ihm die Finger in die Ohren.
Was kann der Mann jetzt hören, das er vorher nicht gehört hat? Z.B. Tiere, Menschen, Wasserplätschern.... Zeichne diese Dinge in den Himmel und male das Bild aus!

MEIN SONNTAGSBLATT

45

23. Sonntag im Jahreskreis B

Öffne dich!

Damals brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Taubstummen: „Effata!“, das heißt: „Öffne dich!“ Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit, und er konnte richtig reden. Mk 7,32-35

Für mein
Leben:

Wie ginge es dir, wenn du nichts hören könntest? Keine Vögel, keine Musik und – was wohl am schlimmsten ist – keine anderen Menschen. Du könntest dich mit niemandem unterhalten. Der taubstumme Mann aus der Bibel war sicherlich sehr einsam und so war es für ihn nicht nur wichtig, wieder hören zu können, sondern vor allem, dass er wieder mit anderen in Kontakt treten und Gemeinschaft erleben durfte.

Gebet:

Lieber Gott, ich danke dir, dass ich hören kann, was andere mir sagen und dass ich anderen das erzählen kann, was mich beschäftigt. Bitte hilf allen einsamen Menschen, Freunde zu finden. Amen.



Jesus steht vor dem Mann und legt ihm die Finger in die Ohren.
Was kann der Mann jetzt hören, das er vorher nicht gehört hat? Z.B. Tiere, Menschen, Wasserplätschern.... Zeichne diese Dinge in den Himmel und male das Bild aus!



MEIN SONNTAGSBLATT

45

23. Sonntag im
Jahreskreis B

Öffne dich!

Damals brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Taubstummen: „Effata!“, das heißt: „Öffne dich!“ Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit, und er konnte richtig reden..

Mk 7,32-35

Wie ginge es dir, wenn du nichts hören könntest? Keine Vögel, keine Musik und – was wohl am schlimmsten ist – keine anderen Menschen. Du könntest dich mit niemanden unterhalten. Der taubstumme Mann aus der Bibel war sicherlich sehr einsam und so war es für ihn nicht nur wichtig, wieder hören zu können, sondern vor allem, dass er wieder mit anderen in Kontakt treten und Gemeinschaft erleben durfte.

Für mein
Leben:



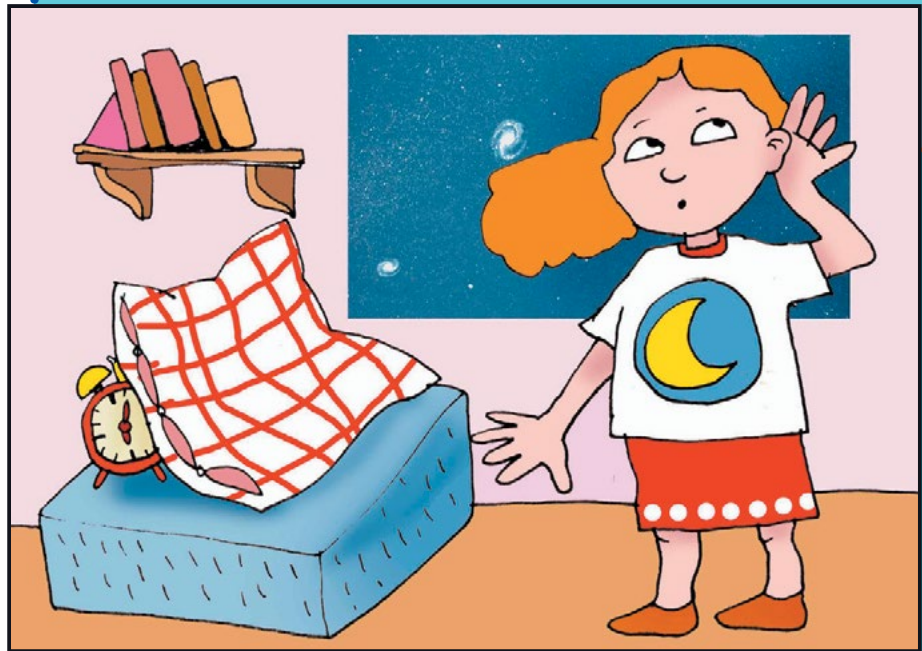
Gebet:

Lieber Gott, ich danke dir, dass ich hören kann, was andere mir sagen und dass ich anderen das erzählen kann, was mich beschäftigt. Bitte hilf allen einsamen Menschen, Freunde zu finden. Amen.



Wer findet den Wecker?

Du brauchst: einen laut ticken-
den Wecker.
Alle müssen den Raum
verlassen. Danach versteckt
ein Kind den Wecker. Dann
kommen alle Kinder wieder in
den Raum und beginnen mit
der Suche. Wird der Wecker
von einem Kind gefunden,
wird es nicht verraten. Jeder,
der den Wecker gefunden hat
setzt sich auf den Fußboden.
Das Kind, das als letztes den
Wecker findet, darf ihn zum
Trost in der nächsten Runde
verstecken.



Rätselbild

Jede der alten Schallplatten sieht anders aus. Nur ein Doppelgängerpaar hat sich ver-
steckt. Findest du die doppelte Platte?



Auflösung: Platte mit dem blauen Label, Dritte von links ganz oben\ vierte von links zweite Reihe.



Reichtum ist vergänglich und zerfällt. Irdische Schätze vergehen. Zeichne noch weitere Schätze und Reichtümer dazu und male das Bild aus!

MEIN SONNTAGSBLATT

48

26. Sonntag im
Jahreskreis B

Reichtum ist vergänglich

Jakobus ermahnt die ersten christlichen Gemeinden:

Ihr Reichen, weint nur und klagt über das Elend, das euch treffen wird. Euer Reichtum verfault, und eure Kleider werden von Motten zerfressen. Euer Gold und Silber verrostet; ihr Rost wird als Zeuge gegen euch auftreten und euer Fleisch verzehren wie Feuer. Noch in den letzten Tagen sammelt ihr Schätze. Aber der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, dringen zu den Ohren des Herrn der himmlischen Heere.

Jak 5,1-4



Für mein
Leben:

Ist dir schon einmal etwas Wertvolles kaputt gegangen oder hast du es verloren? Das macht natürlich sehr traurig. Leider erleben wir Menschen immer wieder, dass teure Dinge an Wert verlieren. Jakobus ermahnt die Menschen, nicht so sehr nach äußerem Reichtum zu streben, sondern vielmehr nach guten Werken. Denn diese sind ein Schatz, der nicht verloren gehen kann.

Gebet:

Lieber Gott, bitte hilf mir, zu unterscheiden, welche Dinge nur Schein sind und welche Dinge mich wirklich glücklich machen. Amen.

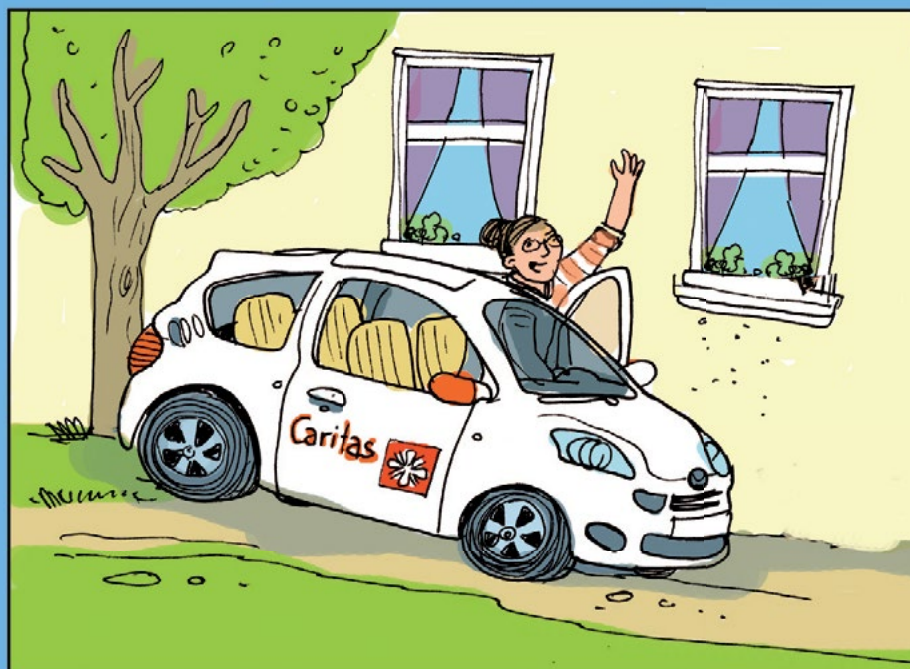


In diesen Tagen werden in der Kirche und bei vielen Menschen zu Hause Spenden für die „Caritas“ gesammelt

Schon gewusst?

Die Caritas ist eine der größten Organisationen der katholischen Kirche, die sich um Menschen in Not kümmert. Jedes Jahr wenden sich knapp elf Millionen Menschen an die Caritas, weil sie in irgendeiner Notsituation Rat oder Hilfe brauche. In vielen Städten gibt es Einrichtungen wie Altenheime, Kindergärten oder Beratungsstellen, wo Menschen geholfen wird. Aber auch bei großen Katastrophen in anderen Ländern helfen Mitarbeiter der Caritas, um dort die Menschen zu unterstützen und beim Wiederaufbau zu helfen.

Da dies alles natürlich viel Geld kostet, sind immer wieder Spenden notwendig, denn nur so kann die Hilfe für Menschen in Not weiter gewährleistet werden.



Rätselbild

Hier besucht gerade Schwester Karolina von der Caritas Herrn Müller, um ihm sein Mittagessen zu bringen. Auf dem unteren Bild haben sich 7 Unterschiede eingeschlichen, findest du sie?

Herr Müller: Nebellampe,
Streifen auf dem Pullover,
Farbe des Spiegels,
Auspuß, Hund,
Schriftzug auf dem Auto,
Auflösung:

Aus den Diözesen

An dieser Stelle gilt ein herzlicher Dank allen Autorinnen und Autoren aus den Diözesanverbänden, die hier regelmäßig ihre Texte beisteuern. Sie tragen maßgeblich dazu bei, dass die „unterwegs“ einen lebendigen Einblick in die Vielseitigkeit unserer DVs geben kann!

Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2026 der „unterwegs“ ist der 1. Oktober 2026. Sie erscheint im November 2026, und wir freuen uns auch dort wieder auf Ihre Beiträge!

DRESDEN MEISSEN

„GOTT EINEN ORT SICHERN“

Fortbildung im dkv Dresden-Meißen von 4. bis 7. Juni 2026 in Grumbach

Ist Mystik nicht zu groß für Reli? Interessiert das Jugendliche? Ist das nicht zu nebulös und zu wenig theologisch? Was hat das in einer öffentlichen Schule zu suchen? Passt das in den Lehrplan? Wollten wir nicht eine Fortbildung zu Religionspädagogik machen?

Das Thema der Fortbildung, die vom DV Dresden-Meißen organisiert und durchgeführt wurde, aber war gesetzt: „Die Gottesfrage - Antwortangebot aus der Mystik Madeleine Delbrêls“. So trafen sich 12 Lehrerinnen und Lehrer vom 4. bis 7. Juni 2026 im Haus der Stille in Grumbach nahe Dresden, um sich mithilfe einer ausgesprochenen Expertin zu Madeleine Delbrêl fortzubilden.

Auch wenn Frau Annette Schleinzer krankheitsbedingt nur zeitweise zugeschaltet werden konnte, profitierten wir in der Vorbereitung und hinsichtlich der Auswahl der Texte enorm von ihrer Expertise.

Schon in der ersten Annäherung an Delbrêls Biografie boten sich dringlich Themen für uns an: die Bedeutung des Gebets, die Auseinandersetzung mit einem überwiegend atheistischen Umfeld, die Suche nach einer Sprache, die das Evangelium zugänglich macht.

In einer guten Verbindung zwischen gestalteten Gebetszeiten und Arbeit an ausgewählten Texten konnten wir diesen Impulsen nachgehen.

Dankenswerterweise übernahm die dkv-Diözesanvorsitzende Ina Kollbeck die Leitung vor Ort und gab uns Methodik an die Hand, uns die Texte wie „Der Ball des Gehorsams“ oder „Ein neuer Schrei“ oder „Liturgie der Außenseiter“ zu



erschließen. So gelang in diesen Tagen und in dieser Gemeinschaft ein persönlicher Austausch über unseren Glauben wie auch über unsere Arbeit. Eine Oasentagung – spirituell und theologisch, persönlich und kollegial.

Und wie das Ganze in den Unterricht einbringen? Ermutigt von Frau Schleinzers Bericht über einen **Projekttag einer ganzen Schule zu Madeleine Delbrêl**, sammelten wir schließlich Ideen, wie wir das, was wir neu gelernt und erfahren hatten, in die Grundschule, den Religionsunterricht oder in eine katholische Schule einbringen könnten. Und die Ideensammlung wurde eine große Schatzkiste: Die intensive Verbindung von Gebet, Glaube und Engagement, von Erfahrung und deren Fruchtbarmachen für die Gemeinschaft kann die Haltung von Lehrerinnen und Lehrern fördern, sich Schülerinnen und Schülern zuzuwenden und eine Hoffnung, die sie trägt, in ihre Arbeit einzubringen. Delbrêls Texte können helfen, für sich zu klären, was mich und uns trägt und motiviert.

Delbrêl ist ein Humus für jede Pädagogik. Gott einen Ort zu sichern ist ein naheliegendes Motto für christliche Schulen. Delbrêls Texte können fassbar machen und dazu ermutigen, eine Haltung anzubieten und einzuüben, die Gott und Menschen Präsenz einräumt. Das ist hilfreich, um eine lernfördernde und entwicklungsförderliche Umgebung zu gestalten.

Aber auch spezifische Inhalte des Religionsunterrichts lassen sich anhand der Biografie von Delbrêl oder mit ihren Texten zugänglich machen: Propheten im 20. Jahrhundert, Katholische Soziallehre, die Dringlichkeit und das Anliegen der Kirchenreform durch das II. Vaticanum (*Gaudium et Spes*), Auseinandersetzung mit atheistischen oder religionsfeindlichen politischen Strömungen ebenso wie Texte zu Gottesbegriff und Gotteserfahrung, ihre Konzentration auf Jesus und sein Evangelium und deren Konsequenz für das Verständnis von Kirche, Glaube und Mission.

Reich beschenkt schlossen wir die Tagung mit einer Wort-Gottes-Feier, in der die Texte des Sonntages wie die von Madeleine Delbrêl inein-

andergriffen; in der Gott einen Ort fand und wir eine Quelle. Liturgie wurde geerdet und zum Ausdruck für das, was wir erfahren hatten. Sie bildet ein gutes Scharnier, um zurück in den Alltag zu fahren.

Unser besonderer Dank geht an Annette Schleinzer für ihre jahrelange, intensive Forschungsarbeit zu Madeleine Delbrêl und Bekanntmachung durch Publikationen und Vorträge sowie an Ina Kollbeck, die kurzfristig die Leitung und Durchführung der Fortbildung übernommen hatte.

*Eva Kaufner-Marx und Franziska Mellentin
(DV Dresden-Meißen)*

HAMBURG

BEGEGNUNGEN MIT KUNST IM ST.-ANNEN-MUSEUM LÜBECK

Am 30. Mai 2026 folgten sechs Teilnehmende der Einladung des Deutschen Katecheten-Vereins Hamburg zu einer besonderen Begegnung mit den Kunstwerken des St.-Annen-Museums in Lübeck.

In der ruhigen Atmosphäre des Museums näherten wir uns ausgewählten Skulpturen, Altären und Bildnissen auf eine besondere Weise. Dabei standen nicht kunsthistorische Fakten oder stilistische Einordnungen im Vordergrund. Vielmehr ging es darum, die Werke als Gesprächspartner wahrzunehmen und ihre Botschaften für unser eigenes Leben zu erschließen.

Die intensive Betrachtung jeweils selbst gewählter Exponate eröffnete überraschende Zugänge zu den Kunstwerken. Manche Figuren und Darstellungen schienen Geschichten aus vergangenen Zeiten zu erzählen, die zugleich erstaunlich aktuell wirkten. So entstanden Gespräche über menschliche Erfahrungen, Glaubensfragen und die Bedeutung religiöser Kunst für uns Menschen des 21. Jahrhunderts.

Nach dem rund zweistündigen Rundgang klang die Veranstaltung bei einem gemeinsamen Mittagsimbiss in einem Lübecker Restaurant aus. Dort wurden die gewonnenen Eindrücke vertieft und die vielfältigen Erfahrungen miteinander geteilt.

Thomas Nonnenmacher



© Anne Koep

PADERBORN

HOP ON / HOP OFF BUS – UNBEGRENZT EIN- UND AUSSTEIGEN.

Ein Modell für lebensbegleitende Katechese?

Und weiter geht es mit der Mitarbeit des DV Paderborn im Teilprojekt 2.5 des Transformationsprozesses im Erzbistum Paderborn. Mitglieder des Kernteams und der Resonanzgruppe trafen sich am 11. Mai zu intensivem Austausch über den Stand des Teilprojekts „Aufbau einer elementaren und lebensbegleitenden Katechese“. Dieses Präsenztreffen führte Menschen zusammen, die bisher (im Kernteam und in der Resonanzgruppe) meist digital zusammenkamen. Während relative Übereinkunft dahingehend besteht, dass sich die „elementare Katechese“ einer (selbst-)kritischen Befragung stellen muss (vor allem die jahrgangsbezogene Hinführung zur Erstkommunion, die sich doch bewährt habe und jetzt noch keiner Änderung bedürfe, so wird

es aus Pastoralräumen gemeldet) setzt die Frage nach einer lebensbegleitenden Katechese Kreativität frei. Was ist darunter zu verstehen? Welche Ziele und welche Vorstellungen könnten damit verbunden sein? Was würde es bedeuten, wenn wir lebensbegleitende Katechese nach dem Prinzip des „Hop on / Hop off“ verstehen? Großstädte wie Paris, Wien, Hamburg oder Leipzig werben mit offenen Bussen, die den Gast zu den berühmtesten Sehenswürdigkeiten bringen. An den wichtigsten Haltestellen könne er oder sie so oft ein- und aussteigen wie gewünscht und sich Zeit nehmen, jede Sehenswürdigkeit in Ruhe zu erkunden. Wird eine Pause vom Sightseeing gebraucht, ist es auch möglich, im Bus zu entspannen und den Panoramablick über die Stadt zu genießen. Ein mehrsprachiger Audioguide gibt Einblicke in die Geschichte und Kultur der einzelnen Sehenswürdigkeiten. „Egal, ob du zum ersten Mal kommst oder schon lange reist, die Hop-On/Hop-Off-Bus-Tour ist der perfekte Weg, um das Beste zu entdecken“, heißt es.

Ein lohnendes Gedankenspiel, das zu einem Paradigmenwechsel führt. Katechese – ein offener Bus, eine Erkundungsfahrt, die von den Mitreisenden gestaltet werden kann. Sie können selbst festlegen, was sie gerade interessiert, was sie wissen möchten und was sie brauchen: eher einen Überblick oder einen vertieften Einblick – je nach Lebenskontext und Lebenssituation.

Katechese – ein offenes Angebot, das allerdings auch gute Planung braucht. Was sind die „Sehenswürdigkeiten“ des christlichen Glaubens, was die unverzichtbaren Informationen, um ihn zu verstehen und die es zu entdecken gilt?

„Proposer la foi - den Glauben anbieten“: Eine bereits 1996 in Frankreich entstandene Ausrichtung von „absichtsloser“ Katechese könnte wieder aufgegriffen werden. Dass und wie Menschen zum Glauben kommen, lässt sich von den Katechese-Verantwortlichen anhand ihres eigenen Glaubensweges reflektieren. Wie bin ich zum Glauben gekommen, was hält mich im Glauben?

Auf dieser Folie wurden Möglichkeiten der Weiterarbeit entwickelt: Ein Bar camp Katechese,



© AdobeStock / Panama

bei dem die Eingeladenen sich mit diesen Überlegungen auseinandersetzen können, und wo sie Hilfsmittel / Tools zu den Fragen “Wie macht man eine elementare und lebensbegleitende Katechese in der Praxis ganz konkret?” – “Wie kommen wir von der Haltung ins Handeln?” erhalten und selbst entwerfen.

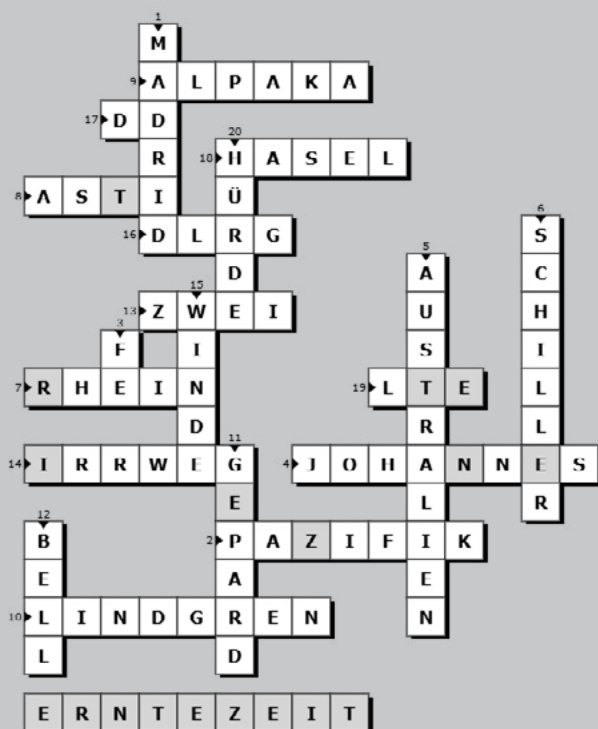
Die Mitglieder des Kernteams und die der Resonanzgruppe werden entsprechende Ideen, Vorschläge, best of practice-Beispiele sammeln und veröffentlichen. Apropos Mehrsprachigkeit: Wie kommen wir von der Insider-Sprache zu einer verständlichen Sprache? Dass etwa der Begriff Katechese ein Fremdwort ist, wurde von einem Mitglied der Resonanzgruppe (ehrenamtlich engagiert, aber keine theologische Ausbildung) verdeutlicht. Wie könnte dieses Fremdwort (und andere dieser Art) übersetzt werden? Ein Vorschlag wurde festgehalten: „Dass Leben gelingt“.

Ludger Eilebrecht, Mitglied des Kernteams

Agnes Wuckelt, Mitglied der Resonanzgruppe

DKV-RÄTSEL.

Einsteigerrätsel von S.37 - Lösung



1. Hauptstadt von Spanien
2. Der größte Ozean der Erde
3. Chemisches Symbol für Eisen
4. Wie heißt das jüngste Evangelium?
5. Welcher Kontinent ist der kleinste?
6. Wer schrieb „Die Räuber“?
7. Fluss durch Köln
8. ital. Weinbaustadt
9. Haustier in Südamerika
10. Autorin von „Pippi Langstrumpf“
11. Schnellstes Landtier
12. Erfinder des Telefons
13. Kleinste Primzahl
14. Falscher Weg
15. Kletterpflanze
16. Deutscher Rettungsverband (Abkz.)
17. Kfz-Zeichen Stadt Dresden
18. Nussstrauch
19. Mobilfunkstandard
20. Leichtathletik Gerät

SPEYER

SHALOM AM RHEIN

29.8.26

1000 Jahre Judentum in Rheinland-Pfalz
Eine Ausstellung im Landesmuseum Mainz

Wir werden
... gemeinsam an einer Führung durch die neue Ausstellung teilnehmen,
die einen neuen Blick die lange jüdische Geschichte mit Rheinland-
Pfalz eröffnet.
... die Chagall-Fenster in St. Stephan bewundern.
... viel Zeit für Gespräche und Austausch haben.
... zusammen zu Mittag essen.

START: 10:45 UHR

ENDE: 18 UHR

ANMELDUNG:

bis zum 20.8. bei Stefan Schwarzmüller
s.schwarzmueller@gmx.de

TREFFPUNKT:

Landesmuseum Mainz
Große Bleiche 49-51
Mainz



Mehr Infos zur Ausstellung



dkv – Fachverband für
religiöse Bildung und Erziehung



SPEYER

WIE DAS LEBEN: BUNT. 15.9.26

Wir werden...

... mit dem Texter und Komponisten Wilfried Röhrig neue Lieder entdecken.

... aus dem Liederbuch "Wie das Leben: bunt. Lieder für Familie, Schule, Kindergarten und Gemeinde" singen.

... unsere Freude mit Musik ausdrücken.

START: 15 UHR

ENDE: 18 UHR

ANMELDUNG:

bei Stefan Schwarzmüller
s.schwarzmueller@gmx.de

TREFFPUNKT:

KHG Landau
Moltkestraße 9



www.wilfried-roehrig.de



dkv – Fachverband für
religiöse Bildung und Erziehung



Zum Nachdenken

„Die Natur eilt nicht, und doch wird alles vollendet.“

Laozi, chinesischer Philosoph, 6. Jhd. v. Chr.



2026 im dkv

© AdobeStock / Lifeisbeautiful

Terminvorschau 2026 im dkv

- ▶ 24. bis 26. September: Internationale Jahrestagung in Wien
- ▶ November: „unterwegs“ 3/2026
- ▶ 20. und 21. November: Vorstandssitzung

Unsere Buchempfehlungen



Das ist mein Leib
für Euch



RUexpress:
Christliche
Influencer*innen



Essener
Adventskalender
2026



Materialbrief
Jugendliturgie:
Erntedank



Mein Sonntagsblatt

Hinweis: Um einen guten Mitgliederservice anbieten zu können, bitten wir Sie, uns Veränderungen von Adressen (auch E-Mail-Adressen), Ansprechpartner*innen oder Kontodaten möglichst zeitnah mitzuteilen. Senden Sie dazu einfach eine Mail an: info@katecheten-verein.de
Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

„unterwegs“ – Mitgliederzeitschrift des
Deutschen Katecheten-Vereins e. V., München
ISSN 0930-1313, alle Rechte vorbehalten.
Erscheinungsweise: 3x jährlich.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedbeitrag enthalten.
Redaktion: Katrin Fischotter
Gestaltung: Bruno Verdino
Herausgeber und Eigentümer: Deutscher Katecheten-

Verein e. V., Herzogspitalstraße 13, 80331 München,
Tel.: 089 21 52 95 101
E-Mail: info@katecheten-verein.de
www.katecheten-verein.de
Vorsitzender: Prof. Dr. Joachim Theis
Geschäftsstelle dkv: Daniela Darimont

